

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 672

DM 1,50

Osterreich 810,-
Schweiz 1fr 2,-

Belgien 400
Luxemburg 3fr 34,-
Dänemark 3fr 25,-
Frankreich FF 2,00
Nederland Mfl 1,80
Spanien Pta 45,-

Countdown für Terra

Eine Robot-Armee kehrt zurück-
der Wissensschatz der
Menschheit soll gerettet
werden



Nr. 0672 Countdown für Terra

von Ernst Vlcek

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Anfang Januar des Jahres 3460.

Terra ist längst nicht mehr das Zentrum des Solaren Imperiums -nicht mehr seit dem Tage, da die Laren die Macht in der Galaxis vollends übernahmen und Perry Rhodan, der die Invasoren vom ersten Moment an insgeheim bekämpfte, veranlaßten, das Solsystem in den Schutz des Antitemporalen Gezeitenfelds zu hüllen, um die Solarier vor Angriffen der weit überlegenen Pläne des Gegners zu bewahren.

Dieses ATG-Feld, das das Solsystem aus der Gegenwart riß und quasi einen "Tanz in der Zukunft" durchführen läßt, hat schon einige harte Bewährungsproben erfolgreich bestanden, doch ist mit Sicherheit zu vermuten, daß die in Sachen Hyperenergie-Technik äußerst beschlagenen Laren über kurz oder lang einen Weg finden werden, trotzdem ins Solsystem einzudringen.

Als der Gegner dann die "Zeittaucher" einsetzte, die das ATG-Feld zu sprengen und das Solsystem seines Schutzes zu berauben drohen, begreifen auch die größten Optimisten unter den Terranern, daß es außer Flucht keine Alternative gibt, sich dem Zugriff der Invasoren und ihrer Handlanger auf die Dauer zu entziehen. Diese Flucht wird eingeleitet - es beginnt der COUNTDOWN FÜR TERRA...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator bereitet die Flucht der Menschheit vor.

Muszo Hetschic - Kommandant eines geheimen USO-Stützpunktes.

Dr. Fitring Ammun - Ein Wissenschaftler wird zum Agitator,

Terft Nemetz - Ein fanatischer Anhänger Dr. Ammons.

Atlan - Der Lordadmiral sorgt für die Rückführung einer Robot-Armee.

Geoffry Abel Waringer - Der Hyperphysiker unterhält sich mit Nathan.

1.

"Prosit Neujahr!"

Die Männer umarmten einander, die wenigen in diesem abgelegenen Stützpunkt stationierten Frauen kamen mit dem Küssen nicht nach, Sektkorken knallten, Gläser wurden klirrend aneinandergestoßen. Über den Videoschirm lief ein Archivfilm, der zeigte, wie die Glocken von St. Peter in Rom das Jahr einläuteten.

"Ein schönes neues Jahr!"

"Was soll daran denn schön werden?"

"Na ... ich meine, schlechter kann es doch nicht mehr kommen, oder?"

"Vielleicht doch, wer weiß. Hast du schon gehört, was der Großadministrator ..."

"Ach, laß mich damit in Ruhe. Jeder in unserem Stützpunkt hat schon x-mal gehört, was Rhodan mit dem Solsystem angeblich vorhat. Und jeder sagt etwas anderes. Ich will davon nichts mehr hören. Ich werde heute feiern, mich besaufen, Es könnte das letzte Mal sein."

So und ähnlich dachten alle von der Besatzung des geheimen USO-Stützpunktes mit der Bezeichnung "Basis Potari-Pano". Sie versuchten, ihre düsteren Gedanken durch betonte Ausgelassenheit zu überspielen. Aber ihre Fröhlichkeit war eine gezwungene, die Silvesterscherze wirkten angesichts der gespannten Lage in der Galaxis makaber.

Die verschiedenen Einlagen, die die Neujahrsfeier auflockern sollten, waren vom Computer speziell für die "schwermütige und melancholische Verfassung" der Mannschaft programmiert worden.

Und genau so wirkten sie auch. Das Lachen der Männer und Frauen war nicht heiter, es kam nicht vom Herzen, sondern aus der Retorte. Über den lachenden Gesichtern lag ein Schatten.

Eine Momentaufnahme hätte gezeigt, daß hinter dem maskenhaften Lächeln der Gesichter tiefe Besorgnis, Wehmut, Trauer und eine unstillbare Sehnsucht lagen. Wenige Minuten nach Mitternacht erschien der Kommandant des Stützpunkts auf den Videoschirmen der Gemeinschaftsräume, um seine Neujahrsansprache zu halten.

Oberst Muszo Hetschic war ein Epsaler. Er gehörte jenen umweltangepaßten Menschen von dem Planeten Epsal an, die aufgrund der außergewöhnlich hohen Schwerkraft ihrer Welt fast ebenso breit wie groß waren. Mit seiner Körpergröße von 1,70 Metern und einer Schulterbreite von 1,60 Metern war der USO-Oberst ein typischer Vertreter seines Volkes.

"Ich möchte diesmal davon Abstand nehmen, in einem Rückblick auf das alte Jahr Bilanz zu ziehen. Sie alle, die Sie nun schon fast ein Jahr auf Potari-Pano ausharren, ohne abgelöst worden zu sein, haben genug über die Ereignisse in der Galaxis gehört.

Wir wissen, daß die Laren in unsere Milchstraße eingebrochen sind und alle hier lebenden Völker zu unterdrücken versuchen. Diese Tatsache ist schon fast ein Stück galaktischer Geschichte - die wir aber nicht selbst miterlebt haben.

Mir ergeht es wie Ihnen. Auch ich habe die Berichte über das Wirken der Laren nur aus zweiter Hand.

Die Nachrichten, Dokumente und Bildmeldungen, die wir empfangen haben, können uns kein abgerundetes Bild über die Situation in der Galaxis verschaffen. Aber immerhin wissen wir, daß die USO und das Solare Imperium den Kampf gegen die fremden Eroberer aufgenommen haben und alles in ihren Kräften Stehende unternehmen, um den Völkern der Milchstraße die Freiheit wiederzubringen.

Wenn wir auch zum Nichtstun verdammt sind, so können wir doch unseren Beitrag für diesen Freiheitskampf leisten, indem wir dem Großadministrator des Solaren Imperiums und Lordadmiral Atlan weiterhin unser vollstes Vertrauen schenken.

"Der Tag, da das Solare Imperium die Hilfe der Männer und Frauen von Potari-Pano brauchen wird, ist nicht mehr fern. Wir sind für diesen Augenblick gewappnet. Darauf trinken wir!"

Nicht alle Männer und Frauen folgten dem Beispiel des Kommandanten, als dieser sein Glas hob. Unter die Beifallsrufe mischte sich auch unwilliges Gemurre, Stimmen der Unzufriedenheit wurden laut, und nicht wenige nahmen offen gegen den Kommandanten Stellung.

Das Jahr 3460 - Standard-Zeitrechnung, versteht sich - begann auf dem USO-Stützpunkt "Basis Potari-Pano" nicht gerade gut. Am Horizont zeichneten sich bereits düstere Wolken ab.

Aber zu diesem Zeitpunkt ahnte noch niemand, daß dies die ersten Vorzeichen für eine furchtbare Katastrophe waren.

Leutnant Terft Nemetz war ein Terrageborener - also ein waschechter Terraner. Er gehörte aber zu jenem schon ziemlich selten gewordenen Typ von Terraner, der auf alle Menschen, die von anderen Planeten stammten, herabsah, als seien es Wesen zweiter Garnitur.

Wenn er Kompromisse einging, dann höchstens bei jenen, die wenigstens auf einem der anderen Planeten des Solsystems geboren waren.

Für Oberst Muszo Hetschic, der ein Epsaler war, konnte sich Leutnant Terft Nemetz allerdings nicht erwärmen.

Er war sein Vorgesetzter, schön, und Nemetz gehorchte ihm auch im Rahmen der Dienstvorschriften. Aber darüber hinaus lagen zwischen den beiden Welten. Nemetz hatte gegenüber dem Kommandanten des Stützpunktes einen Wall aufgebaut, der zwischenmenschliche Beziehungen nicht zuließ.

Dazu kam noch, daß Nemetz auch ganz andere politische Ansichten hatte, als der Epsaler Muszo Hetschic - und das betraf nicht nur die Kolonisationspolitik Terras.

So gesehen, war es nicht weiter verwunderlich, daß Leutnant Terft Nemetz abfällig die Mundwinkel verzog, als Oberst Muszo Hetschic seine Neujahrsansprache beendet hatte. Anstatt das Sektklar an die Lippen zu führen, schleuderte es Nemetz demonstrativ zu Boden.

"Perry Rhodan, stürzt die Menschheit nur ins Verderben - wir werden dir blindlings folgen!" rief er dann spöttisch, und die ihn umgebende Schar seiner Anhänger pflichtete ihm bei.

"Hetschic ist ein sturer Befehlsempfänger", sagte einer.

"Er macht alles, was die Oberen befehlen, und erspart sich die Mühe eines Versuchs, hinter die Kulissen zu klicken."

"Ihm kann es auch egal sein, was aus Terra und dem Solsystem wird", sagte ein anderer. "Wetten, daß er so denkt wie alle Pioniere und Umweltangepaßte und sogar froh wäre, wenn Terra seine Vormachtstellung im Solaren Imperium verlieren würde?"

"Natürlich", stimmte ein dritter zu, "sonst würde er erkennen, was Perry Rhodan damit anrichtet, wenn er den neuen Sol-Transmitter dazu benutzt, alle Industrieanlagen und sonstige technischen Anlagen aus dem Solsystem fortzuschaffen. Diese Maßnahme heißt nichts anderes, als daß Rhodan das Solsystem aufgibt."

"Hetschic ist sicher nicht so dumm, um das nicht erkennen zu können", erwiderte ein anderer aus Leutnant Nemetz Gefolge. "Aber er würde nie etwas dagegen unternehmen, weil ihm als Epsaler nichts an der Erde liegt."

"Was könnte er denn unternehmen?" fragte ein Techniker, der treu zum Kommandanten des Stützpunktes stand. "Wir sind hier 38.419 Lichtjahre vom Solsystem entfernt. Abgesehen davon, daß es uns aus dieser Distanz nicht möglich ist, die Geschehnisse in der Heimat zu beurteilen, können wir gar nicht in sie eingreifen."

"Wenn Hetschic wollte, könnte er schon etwas tun", meinte Leutnant Nemetz. Er blickte auf die Uhr und seufzte.

"Für mich wird es jetzt Zeit. Ich hätte um Mitternacht meinen Dienst antreten sollen und habe bereits um zehn Minuten überzogen."

Er verabschiedete sich und verließ die Offiziersmesse.

Im Korridor wandte er sich nach links, zum nächsten Antigrav-schacht. Aber er legte dabei keine besondere Eile an den Tag.

Er ließ sich absichtlich Zeit.

Denn verspäteter Dienstantritt, die Verzögerung bei der Ausführung von Befehlen und das Polemisieren gegen die Maßnahmen der terranischen Regierung gehörten zu dem passiven Widerstand, den er seit einiger Zeit gegen Oberst Hetschic führte.

Es begann eigentlich mit dem Eintreffen eines Kuriers von Quinto-Center. Es handelte sich dabei um einen ziemlich unbedeutenden USO-Captain, der aber einen wichtigen Befehl überbrachte.

So nebenbei hatte der Geheimkurier auch ein Gerücht in Umlauf gebracht, das der Grund dafür war, daß sich in der Basis Potari-Pano eine Oppositionsgruppe bildete.

Das Gerücht besagte, Perry Rhodan habe einen Weißen Zwerg von kaum 200 Kilometer Durchmesser nur zu dem Zweck ins Solsystem transportiert, um damit anhand lemurischer Unterlagen einen Sonnentransmitter zu schaffen.

Soweit, so gut. Aber es wurde noch bunter. Der Kurier deutete nämlich an, daß Rhodan den Sol-Transmitter unter Umständen dazu benutzen wolle, die solare Menschheit und alle technischen Errungenschaften aus dem Solsystem zu evakuieren.

Also: die Urheimat aufzugeben!

Natürlich sollte dieser Plan nur in Angriff genommen werden, wenn es den Laren gelang, das Solsystem in der Zukunft aufzuspüren. Aber es war ungeheuerlich genug, eine Evakuierung überhaupt in Erwägung zu ziehen! Und es war auch bekannt, daß Rhodan überzeugt davon war, die Laren würden mit Hilfe ihrer überragenden Technik das Solsystem früher oder später finden.

Das ließ keinen anderen Schluß zu, als daß Rhodan die Evakuierungspläne auch realisieren würde.

Das war blander Wahnsinn.

Und so wie Leutnant Nemetz dachten viele in Basis Potari-Pano. Und nicht nur Terraner!

Allen voran stand der Hyperphysiker Dr. Fitring Ammun, der Leiter der 5-D-Hochenergie-Forschungsstation in Potari-Pano. Dem 5-D-Hochenergie-Physiker schlossen sich sämtliche Wissenschaftler an.

Und auf die Meinung dieser geistigen Elite des Stützpunkts gab Nemetz mehr als auf die des sturen Befehlsempfängers Hetschic.

Leutnant Nemetz war nur ein Ortungsspezialist und Stellvertreter des Leiters der Funkzentrale. Aber er war auch ein Terraner, und er fühlte und dachte genau wie Dr. Fitring Ammun, der als Marsgeborener das Sonnensystem über alles liebte.

Das neue Jahr war siebzehn Minuten alt, als Leutnant Nemetz die Funk- und Ortungszentrale erreichte.

"Das ist schon das viertemal in diesem Monat, daß du deinen Dienst mit Verspätung antrittst", empfing ihn Hauptmann Artov Koris, der Leiter der Funkzentrale.

"Irrtum, das erstemal", berichtigte Nemetz. "Du hast vergessen, daß wir bereits Januar schreiben. Aber wenn dich dein Gewissen drückt, kannst du mich dem Oberst melden."

"Der weiß ohnehin Bescheid". Hauptmann Koris zuckte die Achseln. "Glaubst du, Hetschic merkt nicht dein aufrüherisches Verhalten? Du solltest dir dieses Jahr vornehmen, deinen Dienst wieder ordentlich zu versehen. Das ist mein Rat."

"Und mein Rat ist: kümmere dich um deine eigenen Angelegenheiten."

2.

Oberst Muszo Hetschic hielt sich für einen guten Psychologen, deshalb hatte er sich bei der Neujahrsrede einen Rückblick auf das Jahr 3459 erspart.

Er wollte seine Leute nicht zusätzlich auf die Bedrohung durch die Laren hinweisen. Am liebsten hätte er sich die Rede ganz geschenkt, aber das ging nicht, weil sie geradezu schon traditionell war, außerdem hätte es wie Feigheit ausgesehen.

Es war wichtig, den Kontakt zu seinen Leuten zu pflegen, besonders

in dieser schweren Zeit, da keine Chance bestand, daß sie zu ihren Familien zurückkehren konnten.

Die USO befand sich durch den Einfall der Laren praktisch im Kriegszustand. Das war auch der Grund, warum die Besatzung der Basis nicht, wie vorgesehen, vor fünf Monaten abgelöst worden war.

Damals hatte es Oberst Hetschic als vorzügliche Beschäftigungstherapie angesehen, daß sich seine Leute mit den Geschehnissen in der Galaxis auseinandersetzen. Das lenkte von den persönlichen Problemen etwas ab, sie bangten mit der ganzen Menschheit.

Aber mit der Zeit wandelte sich ihre Einstellung. Die Männer und Frauen glaubten sich auf verlorenen Posten, sie sahen es als sinnlose Vergeudung an, daß sie hier zur Untätigkeit verdammt waren, während das Solare Imperium in ein Chaos zu schlittern drohte.

Sie glaubten, daß man während der turbulenten Ereignisse die Basis Potari-Pano schon längst vergessen habe.

Das Sonnensystem im inneren Zentrumkern der Galaxis, das die Nummernbezeichnung EX-8911/ USO trug, war in keinem der offiziellen Sternenkataloge des Solaren Imperiums verzeichnet.

Es bestand aus einer roten Sonne mit zwei Planeten. Der innere Planet war glutflüssig, bei Planet Nummer zwei handelte es sich um einen Giganten von der Art des solaren Jupiter, der insgesamt acht Monde besaß.

Der dritte Mond beherbergte in seinem Innern die Basis Potari-Pano.

In der Chronik dieses USO-Stützpunkts war nichts zu finden, was darauf hingewiesen hätte, daß er irgendwann in der Vergangenheit eine besondere Rolle gespielt hätte. Das lag vor allem daran, daß seine Position strenger Geheimhaltung

unterworfen war, die so weit ging, daß auch die Tausende von Spezialisten, die im Laufe seines Bestehens von hier aus in den Einsatz gegangen waren, den Standort des Sonnensystems nicht kannten.

Basis Potari-Pano war für die USO-Spezialisten nur ein Sprungbrett in die Galaxis. Für die USO war von mehr Bedeutung, daß dem Stützpunkt eine Forschungsstation angehörte, deren Wissenschaftler geheime Experimente mit fünfdimensionalen Strahlungen vornahmen.

Diese Forschungsstation war immerhin so wichtig, daß vor fünf Jahren einmal Professor Dr. Waringer hierhergekommen war.

Dennoch war die Besatzung inzwischen zu der Überzeugung gekommen, daß man in Quinto-Center diesen Stützpunkt vergessen hatte.

Anfang Dezember hatten die Unmutsäußerungen unter der Mannschaft den Höhepunkt erreicht. Die Tatsache, daß Perry Rhodan nun offen gegen die Laren Stellung bezog, hatte in den USO-Spezialisten von Basis Potari-Pano das Verlangen verstärkt, aktiv in die Geschehnisse einzutreten.

Für sie gab es keinen gewichtigen Grund, warum sie den Stützpunkt besetzt halten sollten.

Oberst Hetschic hätte ihnen einen Grund nennen können, doch das verbot ihm seine Geheimhaltungspflicht.

Schon vor dem Eintreffen der Laren war ein Transportschiff auf dem Raumhafen des dritten Mondes gelandet, und 3.763 Konservierungsroboter waren in die Panzerdepots des Stützpunkts verfrachtet worden.

Offiziell hieß es, daß es sich um Konservierungsroboter handelte, die das gesamte Archiv von Quinto-Center in sich gespeichert hatten. Diese Daten - Duplikate aus den Speichern von Quinto-Center - sollten für alle Fälle in Basis Potari-Pano gelagert werden.

Für die Besatzung hob das die Bedeutung ihres Stützpunkts jedoch nicht. Hätten sie aber gewußt, welche Daten die Konservierungsroboter wirklich in sich speicherten, wären sie anderer Meinung gewesen.

Nur Oberst Hetschic hatte damals erfahren, daß Perry Rhodan im Zuge des "Falles Harmonie" das gesamte Wissen aus dem lunaren Riesenrechner "Nathan" auf 14.608 Spezialroboter überspielen ließ und diese über die ganze Galaxis verteilte.

Als dann die Laren eingriffen, war es möglich gewesen, Nathan zu löschen, denn man besaß ja immer noch alle Daten, nur waren sie eben auf über vierzehntausend Konservierungsroboter verteilt.

Und 3.763 dieser "Teillasten" befanden sich in Basis Potari-Pano, ohne daß die Besatzung etwas davon ahnte.

Als dann der Geheimkurier von Quinto-Center Mitte Dezember eintraf, glaubte Oberst Hetschic, die Lösung all seiner Probleme bekommen zu haben. Der Kurier überbrachte nicht nur den Befehl, die "Teillasten", sofort abrufbereit zu halten, sondern Oberst Hetschic erhielt auch die Erlaubnis, die Geheimhaltung zu lokkern und die Mannschaft über die Bedeutung der Konservierungsroboter zu informieren.

Oberst Hetschic hatte dies sofort getan, in der Hoffnung, daß seine Leute nun einsehen würden, wie wichtig es für die gesamte Menschheit war, daß sie in dem Stützpunkt ausharrten.

Das trat auch ein, die Männer und Frauen wurden sich der Verantwortung, die auf ihnen ruhte, vollauf bewußt.

Sie bewachten einen Teil des gesamten Wissens, das die Menschheit bis zu diesem Tage zusammengerafft hatte. Besondere Bedeutung kam noch der Tatsache zu, daß die restlichen Konservierungsroboter nutzlos geworden wären, wenn nur 923 "Teillasten" verlorengegangen.

Wenn man so wollte, konnte von den Männern und Frauen der Basis Potari-Pano der Fortbestand der menschlichen Zivilisation abhängen.

Oberst Hetschic rief das seinen Leuten ins Bewußtsein.

Doch ganz erreichte er damit den gewünschten Effekt nicht.

Schuld daran war, daß der Geheimkurier nicht nur seiner offiziellen Aufgabe nachkam, sondern darüber hinaus den wissenshungrigen Männern und Frauen der Basis private Informationen über die Situation in der Galaxis vermittelte.

Zu diesen Neuigkeiten gehörte auch das Gerücht, daß Perry Rhodan beabsichtigte, das Solsystem, wenn nötig, auch zu evakuieren und es den Laren zu überlassen.

Diese Meldung, die jeder kühl überlegende Mensch der Kategorie "Raumfahrergarn" zugeordnet hätte, fand in Basis Pptari-Pano überraschenderweise einen fruchtbaren Boden vor und gedieh zur feststehenden Tatsache.

Perry Rhodan hatte das Solsystem bereits aufgegeben.

Er wollte die Urheimat aller Menschen den Laren ausliefern und würde so die Kapitulation des Solaren Imperiums, zumindest symbolisch, vorwegnehmen.

Alle Versuche Oberst Hetschic, dieses Gerücht zu zerstreuen, blieben erfolglos. Denn sein Gegenspieler Dr. Fittring Ammun verstand es ausgezeichnet, die Gemüter an diesem Problemkomplex zu erhitzen.

Dr. Ammun, ein überragender 5-D-Hochenergie-Physiker, war ein fanatischer Gegner von Perry Rhodans Politik. Bisher hatte er bei seiner Arbeit die Politik aus dem Spiel gelassen, so daß Oberst Hetschic ganz gut mit ihm ausgekommen war.

Doch der marschgeborene Hyperphysiker liebte seine Heimat, das Solsystem, über alles und beharrte auf der fixen Idee, daß es der Mittelpunkt des Universums sei - zumindest der geistige.

Als er hörte, daß Perry Rhodan das Solsystem an die Laren ausliefern wollte, drehte er durch.

Auf einmal war er ein blinder Fanatiker, allen logischen Argumenten verschlossen, der mit allen Mitteln versuchte, seine Meinung den anderen aufzuzwingen. Und er fand dafür viele Abnehmer.

Keine Frage, daß die politisch ziemlich unbelasteten Wissenschaftler alle hinter ihm standen. Aber Oberst Hetschic war auch sicher, daß viele seiner USO-Spezialisten ebenfalls mit dem Hyperphysiker sympathisierten,

Nur dachte er nicht daran, daß sich aus dieser Situation einmal ein ernstes Problem ergeben könnte.

Oberst Musso Hetschic beging Neujahr im kleinen Kreis.

In seiner Kabine hatten sich außer ihm noch vier führende Offiziere eingefunden, zu denen eine halbe Stunde nach Mitternacht noch Hauptmann Artov Koris stieß, der Kommandant der Funkzentrale.

Auf Oberst Hetschics Frage, warum er sich verspätet habe, wollte Koris ausweichend antworten, doch der Stützpunktkommandant winkte ab.

"Ist es wegen Leutnant Nemetz?" fragte er und fuhr fort, ohne eine Bestätigung abzuwarten: "Ich werde mir Ihren Stellvertreter einmal vornehmen müssen. Wenn er sich dann weiterhin solche Disziplinlosigkeiten zuschulden kommen läßt, bleibt es mir nicht erspart, härtere Maßnahmen gegen ihn zu ergreifen."

"Lassen Sie ihm dieses eine Mal noch durchgehen, Sir", bat Koris, "Der besonderen Umstände wegen. Schließlich ist Neujahr..."

"Warum nehmen Sie Leutnant Nemetz immer noch in Schutz?" wunderte sich Oberst Hetschic. "Er hat Ihnen doch schon genug Schwierigkeiten bereitet, sollte man meinen. Irgendwo hört sich da die Freundschaft auf."

"Ich will seine Disziplinverstöße gar nicht vertuschen, Sir", entgegnete Koris. "Aber es wäre nicht richtig, nur Leutnant Nemetz zur Verantwortung zu ziehen. Er ist kein Einzelfall."

Man sollte das Übel an der Wurzel anpacken."

Oberst Hetschic blickte erstaunt hoch.

"Das sind seltsame Reden, Hauptmann. Womit wollen Sie denn Leutnant Nemetz' Widerspenstigkeit entschuldigen? Ein USO-Spezialist ist für jede seiner Handlungen selbst verantwortlich."

"In diesem speziellen Fall würde ich die Verantwortung Dr. Fittring Ammun zuschreiben", berichtigte Koris. "Sie wissen, daß er die Leute aufwiegt, Sir. Nur er ist an dem ganzen Übel schuld. Ich würde sogar sagen, daß er die Moral der gesamten Mannschaft untergräbt und deshalb eine nicht zu unterschätzende Gefahr darstellt!"

"Jetzt gehen Sie zu weit, Hauptmann", sagte Oberst Hetschic und zeigte ein belustigtes Lächeln.

"Solche Beschuldigungen möchte ich aus dem Kreis meiner Offiziere nicht mehr hören. Sie sind grotesk."

"Da bin ich nicht Ihrer Ansicht, Oberst", warf Major Dr. Arphanio Cent ein, der Psychologe von Basis Potari-Pano. "Dr. Ammun hat bereits mehr Einfluß auf die Leute, als uns allen lieb sein kann."

Er hat viele von den USO-Spezialisten mit seiner giftigen Polemik gegen die solare Regierung infiziert. Und wenn sich die meisten auch nicht offen zu ihm bekennen - im Ernstfall werden sie auf seiner Seite stehen."

Oberst Hetschic sah ihn entgeistert an.

"Was verstehen Sie denn unter einem Ernstfall, Dr. Cent?"

"Nun ... ", begann der Psychologe.

Koris nutzte die Pause, um ihm ins Wort zu fallen.

"Sprechen Sie es nur aus, Major. Sie denken doch an Meuterei."

"Meuterei?" wiederholte Hetschic.

"Nein, soweit möchte ich nicht gehen", schränkte Dr. Arphanio Cent ein. "Ich halte Dr. Ammun trotz seiner Unbeherrschtheiten für besonnen genug, nicht bis zum Äußersten zu gehen."

Doch zweifellos hat er große Macht über seine Wissenschaftler. Und ich sagte schon, daß nicht wenige der USO-Spezialisten mit ihm sympathisieren. Sie alle vertreten die Meinung, daß eine Evakuierung des Sonnensystems der Anfang vom Niedergang der Menschheit wäre. Dabei ist gar nicht maßgeblich, inwieweit eine solche Planung der Realität entspricht. Die Mannschaft glaubt, daß zumindest ein Körnchen Wahrheit daran ist - und Dr. Ammons Anhänger sind überzeugt, daß Rhodan dies beabsichtigt. Wenn es nun dazu käme, für oder gegen eine Evakuierung des Solsystems einzutreten, so würde Dr. Ammun eine überwältigende Mehrheit auf seiner Seite haben. Davon bin ich überzeugt. Darüber hinaus möchte ich aber keine Prognosen stellen."

"Was Sie sagen, klingt plausibel, Dr. Gent", sagte Oberst Hetschic. "Der Großteil der Mannschaft besteht aus Terrageborenen, ich kann mit den Leuten mitfühlen, daß sie ihre Heimat nicht verlieren wollen. Aber ich sehe hierin keine Gefahr!"

"Ich möchte Sie dennoch bitten, Dr. Ammons Einfluß nicht zu unterschätzen", sagte Dr. Gent.

Die Unterhaltung wurde unterbrochen, als das Bildsprechgerät anschlug. Oberst Hetschic entschuldigte sich bei seinen Offizieren und nahm das Gespräch entgegen.

Es kam aus der Funkzentrale, und auf dem Bildschirm erschien Leutnant Terft Nemetz.

"Was gibt's Leutnant?" erkundigte sich Oberst Hetschic jovial, um dem Funkoffizier zu zeigen, daß er seinen Disziplinarverstoß noch einmal durchgehen lassen wollte.

"Wir haben gerade einen Hyperfunkspruch erhalten, Sir", meldete Leutnant Nemetz. "Er stammt von dem fünfhundert Meter durchmessenden USO-Transporter CETUS.

Der Kommandant, Major Eremar Torkint sagte, daß er im Auftrag von Lordadmiral Atlan kommt und den Transportbefehl für die 3763 Teillasten hat. Er bittet um Landeerlaubnis."

"Ich komme sofort in die Funkzentrale und werde mich persönlich mit der CETUS in Verbindung setzen", sagte Oberst Hetschic.

Plötzlich fiel ihm die Warnung des Psychologen Dr. Gent ein, der ihn Dr. Ammun gegenüber zur Vorsicht gemahnt hatte, und er fügte im befehlenden Ton hinzu:

"Ich wünsche in dieser Angelegenheit strengste Geheimhaltung, Leutnant Nemetz. Alles, was die CETUS und ihre Mission betrifft, fällt unter Geheimstufe eins. Ist das klar, Leutnant Nemetz?"

"Verstanden, Sir!" bestätigte der Funkoffizier.

Oberst Hetschic drehte sich zu seinen Gästen um.

"Der Großadministrator scheint eine Entscheidung getroffen zu haben", sagte er. "Ein Transporter ist zu uns unterwegs, um die Konservierungsroboter mit den Daten aus Nathan abzuholen.

Wie Sie gehört haben werden, Dr. Gent, habe ich Ihre Warnung ernst genommen und Maßnahmen angeordnet, daß Dr. Ammun nichts davon erfährt."

3.

Dr. Fitring Ammun war vom Aussehen her ein typischer Marsgeborener. Mit 1,63 Meter ziemlich klein, von zierlicher Gestalt und mit schwachem Knochenbau. Ganz im Gegensatz dazu stand jedoch der weitausladende, vorgewölbte Brustkorb, der mächtige Lungen beherbergte, wie sie für ein Leben in der dünnen Atmosphäre des Mars nötig waren.

Vom Fach her war er ein Hyperphysiker mit dem Spezialgebiet 5-D-Hochenergie-Physik, und er war in dieser Sparte einer der besten. Deshalb hatte man ihm auch die Leitung der Forschungsabteilung in der Basis Potari-Pano übergeben und ihm hundert ausgesuchte Wissenschaftler unterstellt.

Zu all diesen hervorstechenden psychischen und physischen Merkmalen kam seit Mitte Dezember noch ein politisches Engagement hinzu, das er bis zu diesem Zeitpunkt zu verbergen gewußt hatte.

Das heißt, er hatte nie einen Hehl aus seiner politischen Einstellung gemacht. Er war seit zwanzig Jahren eingetragenes Mitglied der "Liga freier Solarier", einer Partei, die für die verstärkte Privilegierung der Bewohner des Solsystems gegenüber den anderen Menschen eintrat. Obwohl die LFS mit ihren zwei Sitzen im Parlament eine unbedeutende Partei war, hatte sie schon oft von sich reden gemacht - vor allem die radikalen Elemente des rechten Flügels, die Rhodans Politik der Gleichheit für alle Menschen nicht selten anprangerten.

Und diesen Radikalen gehörte Dr. Ammun an.

Zumindest was seine politische Einstellung betraf, denn bisher hatte er sich weder an Demonstrationen beteiligt, noch hatte er andere Aktivitäten gegen die Kolonialwelten gezeigt.

Aber er nahm sich bei Debatten nie ein Blatt vor den Mund, wenn sich die Gelegenheit bot, über Perry Rhodans Politik herzuziehen.

Alle in Basis Potari-Pano wußten, daß er von der gemäßigten Linie des Großadministrators nichts hieß.

Doch bisher war es selbst seinen engsten Vertrauten verborgen geblieben, daß er Perry Rhodan regelrecht hafte.

Mitte Dezember kam dieser Haß zum Ausbruch, als Dr. Ammun vernahm, daß der Großadministrator angeblich vorhatte, das Solsystem den Laren auszuliefern.

Dr. Ammun vernachlässigte von nun an seine Arbeit zugunsten seines politischen Engagements.

Er veranstaltete Versammlungen, führte heiße Diskussionen und gewann immer mehr Anhänger. Seine Parole:

Das Solsystem den Solarier!

Trotzdem hätte dem schmächtigen Marsianer niemand zugetraut, daß er für seine fixe Idee nicht nur mit Worten, sondern auch durch Taten eintreten würde.

Seine Neujahrsfeier bestand darin, daß er im Kreise seiner Anhänger Haßtiraden auf Perry Rhodan losließ.

"Was ist das für ein Großadministrator, der das Herz des Solaren Imperiums opfert?" war einer seiner Aussprüche.

Es war klar, daß alle einen solchen Großadministrator für untauglich hielten. Es mußte auch andere Möglichkeiten geben, der Bedrohung der Laren zu entgehen, als eine Evakuierung des Solsystems.

"Eine Evakuierung ist reiner Wahnsinn", fuhr Dr. Ammun fort. "Selbst wenn Rhodan genügend Zeit hätte - und die lassen ihm die Laren nicht -, alle nur erdenklichen Vorbereitungen zu treffen, ließe sich ein lückenloser Transport aller technischen Anlagen nicht durchführen. Und es ist wohl auch jedem Realisten klar, daß er mehr als zwanzig Milliarden Menschen nicht durch den Sol-Transmitter bringen kann. Und nehmen wir die Erde. Was wird aus all den Kulturzeugnissen der Menschheit? Angefangen von den Pyramiden bis zu den Architekturdenkmälern der Nach-Atomzeit!"

"Rhodan muß die Schätze, die in den Museen lagern, zurücklassen.

Was wird aus den Ausgrabungen der Antike und jenen aus noch früherer Zeit - den Kulturzeugnissen der Lemurer? Die Menschheit kann es sich nicht leisten, all das hinter sich zurückzulassen und neu zu beginnen.

Denn auf diesen Denkmälern vergangener Zeit basiert unsere heutige Zivilisation!"

Keine Frage, daß Dr. Ammun mit dieser leidenschaftlichen Rede auch auf der Erde viele Anhänger gefunden hätte. Auf Terra selbst hätte er damit auch weit mehr erreicht, das war ihm klar. Doch wie sollte er hier etwas unternehmen können, um Perry Rhodans Wahnsinn zu verhindern?

Mitten in Dr. Ammons schönste Ansprache kam ein Anruf.

Sein Assistent, Dr. Chelvin, bahnte sich durch die dichtgedrängte Zuhörerschaft einen Weg und raunte Dr. Ammun zu:

"Leutnant Nemetz ist am Apparat. Er ruft von der Funkzentrale aus an. Er wollte mir nicht sagen, worum es geht, sondern möchte mit Ihnen persönlich sprechen. Aber er behauptet, daß es dringend sei."

Dr. Ammun ging zum Bildsprechgerät. Leutnant Nemetz blickte ihm vom Bildschirm nervös entgegen.

"Mit diesem Anruf riskiere ich ein Kriegsgerichtsverfahren gegen mich", sagte der stellvertretende Leiter der Funkzentrale gehetzt. "Oberst Hetschic hat mir ausdrücklich verboten, mit jemandem über diese Sache zu sprechen. Aber ich konnte einfach nicht schweigen. Dafür ist es zu wichtig."

"Worum geht es?" fragte Dr. Ammun reserviert.

"Ein Transportschiff ist unterwegs, um die Konservierungsroboter abzuholen", berichtete Leutnant Nemetz. "Es handelt sich um die CE-TUS. Sie ist nur noch zwei Lichtjahre entfernt und wird in wenigen Augenblicken die letzte Linearetappe vornehmen."

"Sind Sie sicher, daß die CETUS die 3.763 Teillasten abholen soll?" fragte Dr. Ammun. "Und wohin sollen sie gebracht werden?"

"Das ist mir unbekannt", antwortete Leutnant Nemetz und sah sich um. "Major Bremer Torkint, der Kommandant, sagte nur, daß er den Transportbefehl für die Konservierungsroboter habe. Danach schaltete sich Oberst Hetschic persönlich ein."

"Danke für die Information", sagte Dr. Ammun. "Ich verspreche Ihnen, daß Sie keine Konsequenzen zu befürchten haben, Leutnant. Halten Sie sich bereit, ich werde bestimmt noch Ihre Hilfe brauchen. Sagen Sie unseren anderen Leuten Bescheid, daß wir nun nicht mehr länger zusehen werden, wie Perry Rhodan die Menschheit systematisch ins Verderben stürzt. Wir werden handeln!"

"Wir mußten lange auf unsere Chance warten, Freunde", sagte Dr. Ammun zu seinen Anhängern, die neugierig zu dem Podest aufblickten, auf dem er stand. "Jetzt haben wir endlich Gelegenheit, etwas zur Rettung der Erde und des Solsystems beizutragen - obwohl wir fast vierzigtausend Lichtjahre von der Heimat entfernt sind."

Er erzählte in knappen Worten, was er von Leutnant Nemetz erfahren hatte, und fügte dann hinzu:

"Wenn wir verhindern, daß die 3763 Teillasten ins Solssystem gebracht werden, dann kann Perry Rhodan die Evakuierung nicht durchführen. Er hat zwar schon fast elftausend Konservierungsroboter auf Terra, doch sind die in ihnen gespeicherten Daten für ihn nutzlos, wenn nur 923 Teillasten fehlen. Mit den in Basis Potari-Pano deponierten Konservierungsrobotern haben wir ein Druckmittel gegen den Großadministrator in der Hand. Wenn wir sie ihm nicht ausliefern, kann er Nathan nicht mit dem Wissensgut der Menschheit füttern. Und ohne dieses

Wissensgut wird er nicht riskieren, das Solsystem zu verlassen. Wollen wir dieses Druckmittel gegen den wahnsinnigen Großadministrator einsetzen, Freunde?"

Die Antwort war, wie nicht anders zu erwarten, ein vielstimmiges "Ja". Ein unbeschreiblicher Tumult brach los, als die Versammelten das Thema durchdiskutierten. Sie hatten plötzlich die Macht, das Geschick der solaren Menschheit zu lenken.

Sie hatten die Möglichkeit, das Solsystem zu retten!

Es dauerte lange, bis sich Dr. Ammun bei seinen Anhängern Gehör verschaffen konnte.

"Jetzt ist der Augenblick der Wahrheit gekommen!" rief er mit kräftiger Stimme. "Jetzt können alle, die große Reden geschwungen haben, zeigen, daß sie zu ihrem Wort stehen, daß sie bereit sind, für die Rettung der Erde auch zu kämpfen.

Wir werden geschlossen zu Oberst Hetschic marschieren und von ihm verlangen, daß er die Konservierungsroboter nicht an die CETUS übergibt. Wir werden mit allem Nachdruck klarstellen, daß wir nicht zulassen, daß die Teillasten ins Solsystem gebracht werden. Er hat gar keine andere Wahl, als sich unserer Mehrheit zu beugen."

Dr. Ammun war von dem Begeisterungssturm seiner Leute direkt gerührt. Er hatte insgeheim immer befürchtet, daß sie ihn im Ernstfall im Stich lassen würden.

Aber um so überwältigter war er, als er sah - und die Augen wurden ihm dabei feucht -, welche Früchte seine Vorarbeit getragen hatte.

Er setzte sich an die Spitze seiner Anhänger, und gemeinsam machten Sie sich auf den Weg. Sie verließen die wissenschaftlichen Abteilungen und näherten sich den militärischen Sektionen.

Niemand stellte sich ihnen in den Weg. Wachposten, die Oberst Hetschic aufgestellt hatte, schlossen sich ihnen an, nachdem sie informiert worden waren.

Immer mehr Leute stießen zu ihnen und reihten sich in den Menschenstrom ein, der sich durch die Korridore wälzte. Auf halbem Wege zur Kommandozentrale waren es bereits zweihundert an der Zahl.

Auf der Höhe der Gemeinschaftsräume kam es dann aber zu einer Unterbrechung. Die dienstfreien USO-Spezialisten, die hier gefeiert hatten, versperrten Dr. Ammons Leuten den Weg.

Dr. Ammun baute sich vor einem bewaffneten Offizier auf, der um gut einen Kopf größer war als er.

"Was hat das zu bedeuten, Leutnant?" fragte der schmächtige Marsianer und warf einen spöttischen Blick auf die Rechte des USO-Spezialisten, die ruhig auf dem Griff des im Gürtel steckenden Paralysators lag. "Wollen Sie unseren Protestmarsch etwa mit Waffengewalt stoppen? Hat der Oberst Ihnen den Befehl gegeben, auf die eigenen Kameraden zu schießen?"

Der USO-Leutnant wurde unsicher.

"Ich habe keinen Schießbefehl erhalten. Mir wurde nur aufgetragen, die Versammlung zu zerstreuen. Wenn Sie sich mir widersetzen, dann machen Sie sich der Aufwiegelung zur Meuterei schuldig, Dr. Ammun."

"Unsinn", sagte Dr. Ammun. "Wir sind nur zur Kommandozentrale unterwegs, um Oberst Hetschic vor einer Handlungsweise zu bewahren, die furchtbare Folgen für die gesamte Menschheit haben könnte. Lassen Sie uns durch!"

„Das kann ich nicht, ich habe meine Befehle!"

Dr. Ammun drehte sich zu seinen Anhängern um.

"Es sieht ganz so aus, als habe Oberst Hetschic Angst, sich unsere Argumentation anzuhören", rief er höhnisch. "Wahrscheinlich befürchtet er, daß wir ihn gar auf unsere Seite bringen könnten."

Dr. Ammun wandte sich wieder dem USO-Leutnant zu.

"Wissen Sie überhaupt, worum es hier geht?" Und er klärte den USO-Spezialisten über das Eintreffen der CETUS auf, die die 3763 Teillasten ins Sonnensystem bringen sollte, damit Perry Rhodan die Evakuierung einleiten konnte.

"Wir sind dagegen, weil wir bei diesem Verrat an der solaren Menschheit nicht mitmachen wollen, Leutnant!" endete Dr. Ammun.

"Ihre Beweggründe interessieren mich nicht, Dr. Ammun", sagte der USO-Spezialist, der nun seine Sicherheit wieder zurückgewonnen hatte. "Ich habe den Befehl, diese Demonstration aufzulösen. Und wenn Sie sich nicht freiwillig fügen, werde ich vom Lähmstrahler Gebrauch machen."

Der USO-Leutnant zog die Waffe. Die Männer in seinem Rücken folgten nur zögernd seinem Beispiel.

"Würden Sie es wirklich wagen, auf uns zu schießen, Leutnant?" sagte Dr. Ammun ungläubig und machte langsam einen Schritt nach vorn.

"Kommen Sie nicht näher!" warnte der USO-Leutnant und nahm mit dem Paralysator Ziel.

In diesem Augenblick sprang ihn einer seiner eigenen Leute von hinten an und schlug ihn nieder. Als der USO-Leutnant, am Boden liegend, auf Dr. Ammun schießen wollte, wurde er von einem anderen seiner Leute paralysiert. Jene wenigen, die im Sinne ihres Anführers einschreiten wollten, wurden von ihren Kameraden kurzerhand überwältigt.

Damit war der Weg zu Oberst Hetschic frei.

Und das Verhängnis konnte seinen Lauf nehmen, obwohl Dr. Ammun seine Anhänger aufforderte:

"Ich wünsche keine weitere Gewaltanwendung mehr. Wir sind keine Wilden, die alles kurz und klein schlagen wollen. Das Recht ist auf unserer Seite. Unsere stärkste Waffe sind Argumente. Wenn der Oberst nur einen Funken von Menschlichkeit hat, dann wird er auf unserer Seite sein."

4.

"Es war ein Fehler, Dr. Ammun mit Waffengewalt aufzuhalten zu wollen", meinte der Psychologe Dr. Arphanio Gent. "Das hat Ihnen einige Sympathien gekostet."

"Verdammmt", fluchte Oberst Hetschic. "Ich bin der Kommandant dieses Stützpunkts und bin bei der Ausübung meiner Befehlsgewalt nicht auf Sympathien angewiesen."

"Befehl und Gewalt - darauf zu pochen, ist in dieser Situation nicht das Klügste", erwiederte der Psychologe.

"Ich würde auch raten, den Männern nicht mit dem Kriegsgericht zu drohen."

Sie wurden von Ammun verführt und handeln in dem Glauben, für eine gute Sache einzutreten. Es handelt sich dabei nicht um ein militärisches Problem, sondern um ein psychologisches.

Und so sollten Sie es auch zu lösen versuchen - mit Psychologie."

Oberst Hetschic wandte sich von Dr. Gent ab und stapfte davon. Er wußte, daß der Psychologe bis zu einem gewissen Grad recht hatte. Die Mannschaft war psychisch schwer belastet, sie hatten die Übersicht verloren.

Es war einfach zuviel für sie - der Krieg der Terraner gegen die Laren und die Überschweren des "Ersten Hetrans" Leticron, was zu einer völlig verfahrenen und unüberschaubaren Situation geführt hatte.

Das Schicksal der Menschheit war völlig ungewiß. Und da bot sich den Männern der Basis Potari-Pano eine winzige Gelegenheit, dieser in die Enge getriebenen Menschheit zu helfen. Allerdings stimmten die Voraussetzungen nicht, von denen sie ausgingen, denn sie hielten sich für klüger als Perry Rhodan und die gesamte solare Führungsspitze.

Sie vertrauten eher einem Wahnsinnigen als dem Großadministrator, der die Menschheit bisher durch viele Jahrhunderte sicher gelenkt hatte.

Man mußte diesen Irregeleiteten ihre Fehler aufzeigen, sie mit vernünftigen Argumenten auf den richtigen Weg zurückbringen.

Insofern hatte der Psychologe recht.

"Ich werde Dr. Ammun und eine Delegation seiner Anhänger empfangen", sagte Oberst Hetschic.

Es war ihm nicht leichtgefallen, sich zu diesem Entschluß durchzuringen. Aber nachdem er es getan hatte, fühlte er sich leichter.

Er konnte sich nun wieder seinen Aufgaben widmen.

Die CETUS hatte den dritten Mond des zweiten Planeten erreicht und steuerte den getarnten Raumhafen auf der Oberfläche an.

Per Funk wurden Positionsdaten und Koordinaten ausgetauscht, bis die CETUS in den Bereich der Traktorstrahlen gelangte und sicher in einen der als Krater getarnten Landeschächte geholt wurde.

Inzwischen wurden die Konservierungsroboter aus den Lagerräumen der subplanetaren Anlagen von Basis Potari-Pano geholt.

Oberst Hetschic überwachte ihren Transport auf den Bildschirmen. Diese sogenannten "Teillasten" waren recht eigenwillige Spezialkonstruktionen. Es waren nicht Roboter im herkömmlichen Sinn, sondern gepanzerte Speicherbänke mit Fortbewegungsmitteln. Sie besaßen keine Waffensysteme, auch nicht solche defensiver Natur. Sie waren also nicht fähig, sich auf irgendeine Weise selbst zu schützen.

Deshalb hatte ihnen Oberst Hetschic eine Eskorte bewaffneter USO-Spezialisten zugeteilt. Er wollte die Teillasten so schnell wie möglich an Bord der CETUS bringen. Erst dann würde er wieder ruhiger schlafen können.

Die Konservierungsroboter wurden zu jeweils hundert Stück durch einen Lastenschacht in die oberen Regionen gebracht und in Höhe der Kommandozentrale in einem Hangar gesammelt.

Der Transport ging schnell vor sich, und bald befanden sich sämtliche 3763 Konservierungsroboter in dem Hangar, der nur durch einen fünfzig Meter langen Korridor von der Kommandozentrale getrennt war.

Von dort führte ein direkter Lastenlift in den Hangar, in dem die CETUS gelandet war. Oberst Hetschic wollte keine unnötige Zeit verlieren, und deshalb hatte er eine Einladung von Ma'jor Torkint, zu einem Galadiner an Bord seines Schiffes zu kommen, abgeschlagen.

Den Grund dafür wagte er allerdings nicht zu nennen, selbst auf die Gefahr hin, als unhöflich zu gelten.

Oberst Hetschic wurde aus seinen Gedanken gerissen, als der Leiter der Funkzentrale, Hauptmann Artov Koris, zu ihm trat.

"Dr. Ammun ist eingetroffen, Sir", meldete er. "Er wartet mit seinen Anhängern in dem an die Kommandozentrale angrenzenden Konferenzraum."

"Lassen Sie ihn warten", sagte Oberst Hetschic barsch. "Ich möchte zuerst noch die Teillasten an Bord der CETUS bringen."

"Das wird nicht zu machen sein, Sir", meinte Hauptmann Koris säuerlich. "Dr. Ammun will keine Zeit verlieren. Er ist ungeduldig und ließ durchblicken, daß er Sie in der Kommandozentrale aufsuchen wird, wenn..."

Oberst Hetschic hieb mit seiner gewaltigen Faust auf die Konsole.

"Dr. Ammun kann fordern, was er will", herrschte er den Cheffunker an. "Ich werde mich doch nicht den Forderungen dieses mickrigen Marsianers beugen. Vertrösten Sie ihn, halten Sie ihn noch eine Weile hin. Ich setze mich mit ihm erst an den Verhandlungstisch, wenn die Teillasten in Sicherheit sind. Überhaupt hätte ich gute Lust..."

Als Oberst Hetschic dem Blick Dr. Cents begegnete, verstummte er.

"Das ist alles, Hauptmann", sagte er dann besänftigt. "Versuchen Sie, Dr. Ammun noch eine Weile aufzuhalten. Inzwischen werde ich das Verladen der Konservierungsroboter veranlassen..."

"Das könnte Ihnen so passen, Oberst!" ertönte da eine schrille Stimme aus einem der Zugänge. Dort war Dr. Ammun aufgetaucht, in dessen Gefolge sich Wissenschaftler und USO-Spezialisten befanden.

"Ich bin nämlich gekommen, um Sie am Verladen der Konservierungsroboter zu hindern. Wir werden nicht zulassen, daß Sie sie ins Solsystem schicken."

Oberst Hetschic merkte, wie sein Temperament mit ihm durchzugehen drohte. Aber als er den festen Griff des Psychologen an seinem muskulösen Oberarm spürte, beruhigte er sich langsam wieder.

"Wie können Sie es wagen, in die Kommandozentrale einzudringen", sagte er dann nur.

"Es war notwendig", erwiederte Dr. Ammun mit ruhiger Stimme. "Wenn ich nicht die Initiative ergriffen hätte, hätten Sie mich so lange warten lassen, bis die Teillasten von Basis Potari-Pano fortgebracht worden wären."

"Wieso kommen Sie überhaupt darauf, daß ich das beabsichtige, Dr. Ammun?" erkundigte sich Oberst Hetschic.

Noch bevor der Hyperphysiker darauf antworten konnte, trat Leutnant Nemetz an den Stützpunktcommandanten heran und sagte:

"Ich habe Dr. Ammun diese Information gegeben. Dazu fühlte ich mich verpflichtet..."

"Darüber unterhalten wir uns später", unterbrach ihn Oberst Hetschic. "Sie befinden sich ab sofort unter Arrest, Leutnant."

Ohne besondere Aufforderung nahmen zwei Soldaten Leutnant Nemetz in die Mitte. Sie entwaffneten ihn jedoch nicht und brachten ihn auch nicht aus der Kommandozentrale fort.

Oberst Hetschic schenkte dem keine Beachtung, er wandte sich wieder Dr. Ammun zu.

"Ich kenne Ihre Beweggründe, Dr. Ammun", sagte der Epsaler so ruhig wie nur möglich. "Aber Sie gehen von ganz falschen Voraussetzungen aus. Wenn Perry Rhodan irgend etwas mit dem Sol-Transmitter plant, dann ist es sicherlich nur zum Besten der solaren Menschheit. Glauben Sie, daß der Großadministrator seine Heimat weniger liebt als etwa Sie?"

"Allerdings muß ich das annehmen, wenn er das Solsystem den Laren überlassen will", antwortete der Hyperphysiker.

"Dafür gibt es überhaupt keinen Beweis", erklärte Oberst Hetschic. "Ganz im Gegenteil, der Großadministrator hat durch seine Handlungsweise bewiesen, daß er Terra vor dem Zugriff der Laren zu schützen gedenkt."

Oberst Hetschic sah, daß seine Worte ihre Wirkung auf die Mannschaft nicht verfehlten. Die Männer blickten einander unsicher an und warteten gespannt darauf, daß der

Kommandant seine Behauptung näher erklärte.

Aber dazu ließ es Dr. Ammun nicht kommen.

"Das ist eine Lüge!" rief er anklagend, und in seine Augen kam ein fanatischer Glanz. "Diese Behauptung ist völlig aus der Luft gegriffen. Sie wollen uns nur beschwichtigen, Oberst."

"Ich kann beweisen, was ich sage", erwiederte Oberst Hetschic. "Die Tatsache, daß der Großadministrator die 3.763 Teillasten ins Solsystem abberuft, spricht allein für sich. Warum sollte er das tun, wenn er an die Aufgabe des Sonnensystems denkt? Er würde doch nicht das gesamte Wissensgut nach Terra holen und in Nathan einspeichern, wenn er das Solsystem schon abgeschrieben hat. Das muß Ihnen doch einleuchten, Dr. Ammun!"

Den meisten Männern der Mannschaft leuchtete es auch ein, doch nicht so Dr. Ammun, er verbohrte sich immer mehr in die fixe Idee, daß Rhodan das solare System an die Laren verschachern wolle.

"Das beweist überhaupt nichts", rief er mit sich überschlagender Stimme. "Wahrscheinlich sind die 14.608 Teillasten der Preis, den Rhodan den Laren zahlen muß, um seine eigene Haut zu retten. Er denkt nur an sich und das Wohl seiner Freunde. Es wurde schon bei früheren Gelegenheiten deutlich, daß Perry Rhodan das Amt des Großadministrators über den Kopf gewachsen ist. Er muß es selbst erkannt haben, und als die Laren auftauchten und er mit dieser Gefahr nicht fertig werden konnte, kapitulierte er."

Die ganze Galaxis weiß, daß sich Rhodan zum Ersten Hetran ausrufen ließ. Aber er tat es nicht, wie er jetzt aller Welt weismachen möchte, um die Laren zu täuschen. Das sagte er nur, als Lordadmiral Atlan sein Spiel durchkreuzte, und den Großadministrator bei den Laren in Mißkredit brachte. Rhodan konnte nicht anders, als so zu tun, als wolle auch er den Widerstandskampf. Doch inzwischen durfte er mit den Laren übereingekommen sein, die die Auslieferung der gesamten Menschheit verlangen.

Während Dr. Ammun sprach, war es in der Kommandozentrale still geworden. Seine wirren Ausführungen hatten bei den Männern Verwunderung und auch Bestürzung hervorgerufen.

Oberst Hetschic konnte das nur recht sein, denn durch seine haarsträubenden Beschuldigungen brachte sich Dr. Ammun bei seinen eigenen Anhängern in Mißkredit. Er hätte den Hyperphysiker endlos weiterreden lassen. Aber dieser verstummte von selbst, als er merkte, was seine Worte bewirkten.

Wie um sich zu rechtfertigen, fügte Dr. Ammun nach kurzem Schweigen hinzu:

"Die Handlungsweise Rhodans läßt nur einen Schluß zu:

Er ist wahnsinnig geworden. Er hat die Belastung geistig einfach nicht verkraftet und ist übergeschnappt. Alle seine Beschlüsse sind das Produkt eines kranken Geistes!"

"Ich sorge mich viel mehr um Ihren geistigen Zustand, Dr. Ammun", sagte da Dr. Cent.

"Was?" Dr. Ammons Augen wurden groß. "So einfach wollen Sie es sich machen? Einfach zu behaupten, ich sei wahnsinnig geworden!"

"Sie scheinen mir jedenfalls geistig verwirrt..."

Weiter kam der Psychologe nicht. Dr. Ammun hatte plötzlich einen Paralysator in der Hand und streckte Dr. Cent mit einem gebündelten Lähmstrahl nieder.

"Verhaftet ihn!" befahl Oberst Hetschic.

Die in der Kommandozentrale postierten USO-Spezialisten, die dem Stützpunktcommandanten größtenteils treu ergeben waren, zögerten etwas zu lange. Sie hatten ebensowenig wie Hetschic damit gerechnet, daß der Konflikt zwischen den beiden Parteien eine solche Wendung nehmen würde.

Hetschic konnte sich aber im Gegensatz zu seinen Leuten schneller auf die neuen Gegebenheiten umstellen. Doch allein stand er auf verlorenem Posten. Während er noch wartete, daß seine Leute seinen Befehl ausführen würden, handelte Dr. Ammun.

"Schlagt sie nieder!" rief der, schmächtige Marsianer mit schriller Stimme. "Ich übernehme das Kommando über Potari-Pano."

Wir kämpfen für die Zukunft der solaren Menschheit!"

Leutnant Nemetz hatte die Verwirrung genutzt, um seinen Paralysator zu ziehen und seine beiden Bewacher zu lähmeln.

"Für Terra und die solare Menschheit!" rief er und paralysierte Hauptmann Koris und drei USO-Spezialisten, die sich auf ihn stürzen wollten.

Oberst Hetschic sah sich plötzlich von Angreifern umringt.

Er ließ seine muskulösen Arme wie Dreschflegel rotieren und schlug einige von Dr. Ammons Leuten nieder.

Doch Sekunden später ereilte ihn sein Schicksal. Dr. Ammun tauchte, irr lachend, vor ihm auf und drückte den Paralysator auf ihn ab.

"Wenn Ihre Leute davor zurückschrecken, Hand an Sie zu legen, Oberst - ich kenne keine diesbezüglichen Hemmungen.

Ich bin der neue Kommandant von Basis Potari-Pano, und setze Sie unter Arrest. Und merken Sie sich eines: Bevor ich die Konservierungsroboter an Bord der CETUS lasse, vernichte ich sie eher..."

Das war das letzte, was Oberst Hetschic noch hörte, bevor die Lähmung seine Nervenzentren ergriff und sein Gehirn ausschaltete. Seine allerletzte Empfindung, bevor er die Besinnung verlor, war grenzenlose Verblüffung darüber, daß Dr. Ammun nicht davor zurückschreckte, seine Forderungen mit Gewalt durchzusetzen.

5.

Hetschic bewegte sich stöhnend.

In seinem Kopf war ein schmerzendes Pochen, das eine Nachwirkung der abflauenden Paralyse war.

Dr. Ammun hatte ihn mit einem Lähmstrahl niedergestreckt!

Augenblicklich schossen ihm die Ereignisse durch den Kopf.

Er erinnerte sich wieder an alle Einzelheiten. Er sah wieder vor sich, wie sich die Anhänger des offenbar wahnsinnig gewordenen Hyperphysikers auf die übrige Mannschaft stürzten.

Hetschic erinnerte sich auch daran, daß viele der Männer, die er zu seinen treuesten Untergebenen gezählt hatte, mit fliegenden Fahnen ins andere Lager übergelaufen waren. Das war eine bittere Erkenntnis für ihn.

Er hätte es nie für möglich gehalten, daß sich USO-Spezialisten so leicht von einer Hysterie anstecken lassen konnten. Zugegeben, auf Basis Potari-Pano herrschten besondere Umstände, die die allgemeine Lage in der Galaxis heraufbeschworen hatten.

Aber das war keine Entschuldigung.

Hetschic versuchte sich auf einen Arm zu stützen, doch dieser war noch gefühllos und knickte unter seinem Körpergewicht zusammen. Er war zwar bei Besinnung, konnte aber seine Glieder kaum bewegen.

Er wandte unter Schmerzen den Kopf und stellte fest, daß er in dem an die Kommandozentrale angrenzenden Konferenzraum eingeschlossen war, in dem er Dr. Ammun hatte empfangen wollen. Aber der Hyperphysiker war ihm zuvorgekommen.

Wer hätte auch ahnen können, daß Dr. Ammun vor nichts zurückschreckte. Nicht einmal ein so hervorragender Psychologe wie Dr. Gent hatte das für möglich gehalten.

Jawohl, Dr. Ammun mußte vollkommen den Verstand verloren haben.

Oberst Hetschic schätzte, daß zusammen mit ihm noch an die fünfzig Männer in dem Konferenzsaal eingeschlossen waren.

Keiner von ihnen bewegte sich. Bei ihnen wirkte die Paralyse noch, weil keiner von ihnen die körperliche Konstitution eines Epsalers besaß.

Hetschic erblickte Dr. Gent, auf dessen Beinen ein Techniker in verrenkter Haltung lag, dort sah er Hauptmann Koris, halb unter den Körpern anderer Paralysierter begraben.

Wenigstens hatte er sich in diesen beiden nicht getäuscht. Aber das war nur ein schwacher Trost, denn Dr. Ammun würde nun sein Vorhaben wahrmachen können.

Hatte dieser Wahnsinnige nicht angedeutet, daß er nicht einmal davor zurückschrecken würde, die 3.763 Teillisten zu vernichten? Wenn er diese Drohung wahrmachte, dann bedeutete das für die gesamte Menschheit eine Katastrophe, denn dann wäre das gesamte Wissensgut der Menschheit ein für allemal verloren.

Von den insgesamt 14.608 Teillisten, in denen das gesamte Wissen des Riesenrechners Nathan gespeichert war, hatte Rhodan zwar schon fast 11.000 auf Luna. Doch wenn auch nur 923 Teillisten fehlten, waren diese 11.000 Konservierungsroboter nutzlos. Nicht viel mehr wert als ein Haufen Schrott.

Hetschic nahm all seine Willenskraft zusammen, um gegen die Paralyse anzukämpfen. Aber das war eine langwierige Prozedur. Nach einer Weile konnte er den rechten Arm etwas bewegen, und der linke war so weit wieder in Ordnung, daß er sich für kurze Zeit darauf stützen konnte. Doch das war für sein Vorhaben nicht genug.

Er versuchte mit den Händen Greifbewegungen zu machen, seine Finger zuckten leicht, ließen sich jedoch noch nicht abwinkeln.

Wenn er nur wenigstens seine Hände unter Kontrolle bringen konnte!

Bevor er das Kommando über Potari-Pano übernommen hatte, war er selbst ein USO-Spezialist im Einsatz gewesen. Aus dieser Zeit stammte ein Mikrosender, der ihm in die Unterschenkelmuskulatur des rechten Beines eingepflanzt worden war.

Dieser Sender hatte ihm früher oft wertvolle Dienste geleistet.

Er hatte damit Roboter und automatische Waffen durch Fernlenkung einsetzen können, was vor allem in Gefangenschaft von Vorteil gewesen war. Auf diese Weise hatte er nicht erst einmal sein Leben gerettet.

Als er diesen Posten übernommen hatte, bot man ihm an, den Sender wieder aus seinem Bein herauszuoperieren. Doch Hetschic lehnte das ab und verlangte vielmehr, daß man den Sender modifizierte und besonders justiere.

Daraufhin wurde der Sender auf die besonderen Sicherheitsanlagen der Basis Potari-Pano und auf die bisher kaum noch zum Einsatz gekommenen Kampfroboter eingestellt.

Da dieser Sender aus verständlichen Gründen klein gehalten werden mußte, konnte man ihm nur ein relativ einfaches Modell einpflanzen, das eine Ausgangsleistung von zwei Dutzend Impulskanälen besaß. Was bedeutete, daß Hetschic die Möglichkeit hatte, außer einem Generalalarm für die nur ihm bekannten Sicherheitsanlagen noch weitere dreißig Schaltvorgänge durch Fernbedienung zu steuern.

Aber zuerst mußte er seine Arme und seine Finger bewegen können!

Es schien eine Ewigkeit zu dauern, bis es endlich soweit war.

Hetschic stützte sich auf die Linke und zog mit der Rechten sein Bein mit dem eingepflanzten Sender soweit an sich heran, bis er an das Knie greifen konnte. Dann holte er das Vibromesser heraus und schlitzte das Hosenbein über dem Unterschenkel auf.

Seine Hand war noch so kraftlos, daß er sich auch die Haut aufritzte. Da das Bein jedoch gefühllos war, verspürte er keinen Schmerz. Und zum Glück verletzte er mit dem Vibromesser den Sender nicht.

Endlich kam er an den Sender heran!

Er hatte sich schon vorher überlegt, welche Maßnahmen er ergreifen würde, so daß er nun nicht erst lange nachzudenken brauchte. Er mußte schnell handeln, um die Teillisten zu retten - falls Dr. Ammun sie nicht schon zerstört hatte.

Von der Besatzung der CETUS durfte sich Oberst Hetschic keine Hilfe erwarten, denn sicherlich hatten die Techniker unter Ammons Anhängern schon längst alle Zugänge zur Basis Potari-Pano hermetisch abgeriegelt.

Zuerst aktivierte Hetschic die nur ihm bekannten Sicherheitsanlagen des Stützpunkts. Das würde zur Folge haben, daß die Hauptschaltzentrale praktisch lahmgelegt wurde. Man konnte von dort aus zwar noch sämtliche Lebenserhaltungssysteme steuern - und auch die General-Vernichtungsanlage -, aber es würde Ammun und seinen Leuten nicht mehr möglich sein, die Defensiv- und Offensivbewaffnung des Stützpunkts zu aktivieren.

Darin eingeschlossen waren die Kampfroboter. Diese aktivierte Hetschic über einen zweiten Impulskanal. Ein besonderes Problem ergab sich jedoch bei der Programmierung, weil Hetschic verhindern wollte, daß die Roboter

seine wenigen Getreuen unter Beschuß nahmen. Er fand aber schnell eine relativ simple Möglichkeit, um seine Leute zu schützen.

Er programmierte die Roboter so, daß sie alle als ihre Gegner betrachteten, deren Oberkörper nicht entblößt waren. Selbstverständlich sah diese Programmierung auch vor, daß die Kampfroboter nur ihre Lähmstrahler einsetzten und nur zum Schütze ihrer Schützlinge – die sie an den entblößten Oberkörpern erkennen würden – töten durften. Mehr Zugeständnisse konnte Hetschic nicht machen, schließlich hing von dem Erfolg seiner Maßnahme der Fortbestand der menschlichen Zivilisation ab.

Das klang zwar pathetisch, stimmte aber.

Als sich einer der Paralysierten bewegte, schärfte ihm Hetschic ein, daß er darauf achten solle, daß alle ihre Oberkörper freimachten.

Dann traf Hetschic seine weiteren Gegenmaßnahmen.

Er beorderte eine Abteilung von Kampfrobotern in den Hangar, in dem die 3763 Teillisten abgestellt waren, und gab einer anderen Roboterkolonne den Auftrag, bei ihrem Marsch in die Hauptschaltzentrale den Weg über den Konferenzsaal zu nehmen, in dem er und seine Leute gefangengehalten wurden. Denn bestimmt hatte Ammun vor allen drei Zugängen Wachposten aufgestellt.

Danach brauchte Hetschic nur noch zu warten.

Er mußte unwillkürlich grinzen, als er sich die Gesichter von Ammuns Leuten vorstellte, wenn plötzlich die technischen Anlagen nicht mehr auf ihre Schaltungen reagierten.

Hetschic hörte hinter einem der Schotte ein Gepolter. Er stützte sich auf beide Arme und schleppete sich in die Mitte des Raumes, die noch ge-

lähmten Beine nachziehend. Die Bluse seiner Kombination hatte er sich über die Schulter geworfen.

Gleich darauf glitt das Schott auf. Ein Kampfroboter stürmte herein. Dahinter sah Hetschic zwei Männer und eine Frau, die paralysiert zusammenbrachen. Weiter im Hintergrund waren noch mehr Kampfroboter zu sehen.

"Hierher!" befahl Hetschic dem Kampfroboter, der als erster in den Konferenzsaal eindrang.

Der Roboter wandte sich in seine Richtung. Hetschic glaubte fast körperlich zu spüren, wie ihn seine Sensoren taxierten. Da er einen nackten Oberkörper hatte, stufte ihn die Kampfmaschine als Freund ein und steuerte auf ihn zu.

"Halt!" befahl Hetschic, als der Roboter ihn erreicht hatte.

Inzwischen waren weitere seiner Leute zu sich gekommen.

Aber bei ihnen wirkte die Paralyse noch immer sehr stark, sie wälzten sich stöhnend auf dem Boden, kaum fähig, zusammenhängende Sätze von sich zu geben.

Hetschic band die Ärmel seiner Bluse um die Hüftgelenke des Kampfroboters und hakte seine Linke in die so entstandene Schlinge.

"Vorwärts!" befahl er der Kampfmaschine. "In die Kommandozentrale!"

Der Roboter setzte sich in Bewegung und schleifte Hetschic, der sich an ihn gebunden hatte, hinter sich nach. Mehr als ein Dutzend weiterer Kampfroboter hatten bereits den Konferenzsaal durchquert und stürmten das Schott, das in die Hauptschaltzentrale führte.

Als sie feststellen mußten, daß das Schott von innen verriegelt war, zerstrahlten sie es einfach. Hetschics Roboter folgten ihnen in die Hauptschaltzentrale. Bevor der Oberst im Schlepptau des Roboters den Konferenzsaal verließ, rief er seinen Leuten noch einmal zu, daß sie sich ihrer Blusen entledigen sollten und trug jenen auf, die zuerst zu sich kamen, den Paralysierten dabei behilflich zu sein.

Mehr konnte Hetschic nicht tun.

Er erreichte mit seinem Roboter die Hauptschaltzentrale.

Dort lieferten die Anhänger Ammuns den Robotern bereits ein erbittertes Gefecht. Zwei Kampfmaschinen verglühten in den Strahlenschüssen, bevor die Männer und Frauen ausgeschaltet werden konnten, die die Zentrale besetzt gehalten hatten.

Es dauerte nur Minuten, bis über ein Dutzend paralysierter Körper über den Boden verstreut dalagen.

Dr. Ammun war nicht unter ihnen.

"In das Waffendepot, das an die Zentrale grenzt!" trug Hetschic seinem Roboter auf.

Die Kampfmaschine setzte sich in Richtung eines Schottes in Bewegung, das gleich neben dem Zugang zur Funkzentrale lag. Hetschic überlegte sich, ob er einen Funkspruch an die CETUS abschicken sollte, in dem er Major Torkint die Lage erklärte.

Er verwarf diesen Gedanken sofort wieder. Das hätte ihn nur wertvolle Zeit gekostet.

Der Roboter brach das Schott zum Waffendepot auf. Strahlenblitze zuckten aus dem im düsteren Licht der Notbeleuchtung liegenden Raum. Der Kampfroboter schoß mit dem Paralysator zurück, und die Schmerzensschreie mehrerer Männer zeigten an, wann er besser gezielt hatte.

Hetschic ließ sich zu einem Regal mit Kombistrahlern bringen und nahm einen an sich. In dieser Situation wäre Rücksichtnahme fehl am Platz gewesen. Ammun hatte gezeigt, daß er ein gefährlicher Amokläufer war, zu allem entschlossen. Also mußte auch Hetschic bis zum Äußersten gehen.

Wenn es möglich war, würde er Ammuns Leben schonen. Aber er würde keine Sekunde zögern, ihn zu töten, wenn er dadurch die Konservierungsroboter retten konnte.

Der Stützpunktkommandant dirigierte den Roboter tiefer in das Waffendepot hinein, denn dort wußte er einen Kleintransmitter.

Es wäre zu mühselig gewesen, und hätte zudem auch noch zuviel Zeit gekostet, sich von dem Robot in den Hangar schleppen zu lassen, wo sich die 3.763 Teillisten befanden.

In dieser Situation konnte es auf jede Sekunde ankommen, deshalb ließ er sich zu dem Materietransmitter bringen.

Als er ihn erreicht hatte, zog er sich zu der Schaltkonsole hoch und nahm mit fliegenden Fingern die entsprechende Schaltung vor. Wenig später stand das Transmitterfeld. Die Kontrolllampe zeigte an, daß auch der Empfängertransmitter im Hangar aktiviert worden war.

"Durch den Transmitter!" befahl Hetschic.

Der Roboter schleppte ihn auf das Transmitterfeld zu.

Sie erreichten es, durchstießen es und kamen in dem Hangar mit den Konservierungsrobotern heraus.

Hier war der Kampf im vollen Gange.

Ammun und dreißig seiner Leute verteidigten sich gegen die von allen Seiten anstürmenden Kampfroboter mit Strahlwaffen. Hetschic begann zu schwitzen. Ein einziger Fehlschuß konnte einen nicht wiedergutzumachenden Schaden anrichten. Zum Glück standen aber Ammuns Leute mit dem Rücken zu den Teillisten. Jetzt zeigte es sich, wie klug es von Hetschic gewesen war, die Kampf roboter nur die Paralysatoren einsetzen zu lassen – denn sie schossen in Richtung der Teillisten.

"Wir sind umzingelt!" hörte Hetschic den Hyperphysiker rufen. "Jetzt haben wir keine andere Wahl, als die Konservierungsroboter zu zerstören!"

Plötzlich sah Hetschic Ammun in dem Gewirr von Körpern auftauchen. Er stieß die von Paralysestrahlen Getroffenen rücksichtslos zur Seite, um sich einen Weg zu den Konservierungsrobotern zu bahnen.

Wenige Schritte vor ihnen baute er sich breitbeinig auf.

"Ihr werdet euer Ziel nie erreichen!" schrie er sie an, als könnten sie ihm verstehen. Er ließ ein irres Lachen folgen. "Lieber zerstöre ich das gesamte Wissensgut der Menschheit, als es Rhodan in die Hände zu spielen. Das wird den Großadministrator zu Fall bringen!"

Und er hob den Strahler.

"Ammun!"

Hetschics Roboter hatte sich Ammun bis auf zwanzig Schritt genähert. Die Männer und Frauen, die zwischen ihnen standen, wichen erschrocken zur Seite, so daß Hetschic freie Schußbahn hatte.

Ammun wandte sich dem Roboter zu, der Hetschic im Schlepptau hatte. Er lachte höhnisch.

"Sieh an, Oberst Hetschic!" rief er. "Sie sind selbst als halber Krüppel Ihrem Großadministrator noch treu ergeben. Nun, dann sollen Sie mitsamt den Teillisten verglühen!"

Hetschic zog die Linke aus der Schlinge, so daß er sich von dem Roboter befreite. Er rollte sich einen halben Meter ab und kam seitlich zu liegen. Das hinderte ihn aber nicht daran, den schweren Kombistrahler mit beiden Händen zu halten und den Auslöseknopf des Desintegrators zu drücken.

Ammun hatte keine Zeit mehr, seine Waffe abzufeuern.

Die Desintegratorstrahlen erfaßten ihn und brachten ihn zur Auflösung.

Der Hyperphysiker verging ohne merkbare Energieentwicklung. Wo er eben noch gestanden hatte - ein Amokläufer, der in seinem Zerstörungswahn die Übersicht verloren hatte--, blieb im nächsten Augenblick nur noch eine langsam verwehende Staubfahne zurück.

Seine Anhänger wurden nach und nach von den Kampfrobotern paralysiert, bevor sie größeren Schaden anrichten konnten. Keiner von ihnen hatte auch nur einen der Teillisten einen Kratzer zugefügt.

Hetschic stand auf. Die Paralyse war so weit von ihm gewichen, daß er aus eigener Kraft durch den fünfzig Meter langen Verbindungsgang in die Zentrale humpeln konnte. Dort waren vier seiner Getreuen eingetroffen, die sich bereits leidlich auf den Beinen halten konnten.

"Wir haben die Zentrale wieder in unserer Gewalt", meldete Hauptmann Koris. "Allerdings reagieren die Anlagen auf keine unserer Schaltungen."

Hetschic nickte und deaktivierte mittels eines Impulses seines im Unterschenkel eingepflanzten Geheimsenders die Sicherheitsschaltung.

"Jetzt funktionieren die Instrumente der Zentrale wieder", sagte er.

"Wie lauten Ihre Befehle, Oberst Hetschic?" fragte Hauptmann Koris.

Hetschic gab ihm keine Antwort. Ihm war am Hauptschaltpult etwas ins Auge gefallen, das sofort eine bestimmte Ahnung in ihm weckte. Er schob Koris beiseite, der ihm im Wege stand - und erstarnte.

"Was ist?" fragte Koris besorgt.

"Ammun hat die Selbstzerstörungsanlage eingeschaltet", sagte Hetschic tonlos und starrte wie hypnotisiert auf den roten Hebel, der in unterster Stellung eingerastet war. Er wirbelte herum.

"Es ist nicht möglich, diese Schaltung rückgängig zu machen. Spätestens in einer Stunde, wird Basis Potari-Pano in die Luft fliegen."

Leutnant Terft Nemetz erstarnte, als die Alarmsirene aufheulte. Gleich darauf ertönte eine bekannte, befehlsgewohnte Stimme aus den Lautsprechern der Rundrufanlage.

"Hier spricht der Kommandant. Basis Potari-Pano muß schnellstens geräumt werden. Dr. Ammun hat vor seinem Tode noch die Selbstvernichtungsschaltung vorgenommen. Das ist nicht mehr rückgängig zu machen. Der Zeitzünder läuft ab, und in spätestens einer Stunde wird der atomare Sprengsatz gezündet.

Basis Potari-Pano ist verloren. Wir müssen den Stützpunkt sofort verlassen. Ich fordere die Besatzung auf, sich auf schnellstem Wege zur Zentrale zu begeben. Von hier wird der Transport zur CETUS vorgenommen. Das gilt auch für all jene, die sich Dr. Ammun angeschlossen haben. Ich appelliere an die Vernunft dieser Männer und Frauen! Ergebt Euch, bevor es zu spät ist!"

Leutnant Terft Nemetz hatte sich mit zwei Dutzend Rebellen in die Räumlichkeiten der wissenschaftlichen Abteilung geflüchtet.

Sie hatten sich in einem Laboratorium verbarrikadiert und einen Energieschirm eingeschaltet, der die Kampfroboter am Vordringen hinderte.

Sie hatten beschlossen, Oberst Hetschic und seine Leute hier zu erwarten und ihnen einen heißen Empfang zu bereiten. Die Männer hatten geschworen, bis zum letzten Atemzug für ihre Ideale zu kämpfen und sogar ihr Leben zu opfern.

Jetzt wurden einige von ihnen jedoch wankelmüsig.

"Warum sollen wir sinnlos sterben?"

"Es ist besser, sich zu ergeben."

"Ich ziehe das Kriegsgericht einem sinnlosen Tod vor."

"Vom Kriegsgericht abgeurteilt zu werden, ist, noch unrühmlicher als ein rascher Tod!"

"Ich möchte nicht sterben ..."

"Keiner von uns wird sterben!" herrschte Nemetz die Leute an.

Sie blickten verwirrt, neugierig und hoffnungsvoll zu ihm.

"Merk't ihr denn nicht die Absicht des Obersten?" sagte Nemetz zu ihnen, als alle ihm ihre Aufmerksamkeit schenkten. "Er will uns nur aus unseren Verstecken locken, weil er es nicht auf einen Kampf ankommen lassen will. Alles nur Bluff. Er hat das mit der aktivierten Vernichtungsschaltung erfunden, damit wir kapitulieren. Aber da hat er sich geirrt. Wir werden ausharren und weiterkämpfen!"

Die Männer glaubten Leutnant Nemetz. Schließlich war er ein USO-Spezialist und kannte sich in solchen Sachen aus.

Nachdem sich die Kampfroboter zurückgezogen hatten, schwärzten die Männer über die gesamte wissenschaftliche Sektion aus. Weitere Wissenschaftler und abtrünnige USO-Spezialisten stießen zu ihnen und ließen sich von Nemetz davon überzeugen, daß Oberst Hetschic nur bluffte.

Der stellvertretende Leiter der Funk- und Ortungszentrale arbeitete einen Plan aus, wie es ihnen möglich sein konnte, die gesamte Basis Potari-Pano zurückzuerobern. Nur einige wenige nahmen die Warnung des Stützpunktcommandanten ernst und reagierten entsprechend.

"An Major Bremer Torkint, Kommandant der CETUS. Bereiten Sie alles für die Übernahme der 3763 Teillisten vor. Basis Potari-Pano ist dem Untergang geweiht. Können Sie außer den Konservierungsrobotern noch etwa 70 Flüchtlinge an Bord nehmen?"

"Selbstverständlich, Oberst Hetschic", kam die Antwort sofort. "Ich habe mich schon gewundert, was das zu bedeuten hatte, daß alle Zugänge zum Stützpunkt verschlossen waren. Warum habe ich auf meine Anfragen keine Reaktion bekommen? Was ist in Potari-Pano vorgefallen?"

"Das werde ich Ihnen erklären, wenn ich an Bord der CETUS bin."

Hetschics Männer hielten nur die Zentrale und den Hangar mit den Konservierungsrobotern besetzt. Aus den anderen Abteilungen hatten sie sich zurückgezogen, sie wurden mittels der Monitoren überwacht.

Die Kampfroboter hatte Hetschic ebenfalls abziehen lassen. Das war auf Anraten des Psychologen Dr. Cent geschehen, der sagte, daß der Anblick der Kampfmaschinen den Argwohn in den Rebellen geweckt hätte. So würde es ihnen leichter fallen, sich zu ergeben.

Dennoch war Hetschic enttäuscht, daß sich nur etwa zwanzig USO-Spezialisten aus Dr. Ammons Lager ergaben.

Doch auch dem Psychologen wurde anscheinend nicht geglaubt. Jedenfalls trafen in der nächsten Viertelstunde nur drei Frauen in der Zentrale ein.

Hetschic zeigte ihnen den Hebel für die Vernichtungsanlage. Nachdem sie sich davon überzeugt hatten, daß er in der Stellung "Sprengung" eingerastet war, ließ er auch von den Wissenschaftlerinnen einen Appell an die Rebellen richten.

Der Erfolg war wiederum nur mäßig: Nur dreizehn Wissenschaftler und USO-Spezialisten ergaben sich.

Der Transport der Teillisten war angelaufen.

Sie wurden zu jeweils -zweihundert und in Abständen von dreißig Sekunden im Transportlift nach oben geschickt, wo sie von der Mannschaft der CETUS übernommen wurden und in die vorbereiteten Laderäume des Transportraumers N verfrachtet wurden.

Erst nachdem alle Teillisten in Sicherheit gebracht worden waren, folgte die Mannschaft nach.

Hetschic blieb mit Hauptmann Koris, Dr. Cent und fünf als Techniker ausgebildeten USO-Spezialisten zurück. Ihnen blieb noch eine halbe Stunde bis zum frühesten Zeitpunkt, da der atomare Sprengsatz gezündet werden konnte. Wahrscheinlich blieb ihnen sogar noch eine weitere Viertelstunde, doch wollte Hetschic kein Risiko eingehen, um die Teillisten nicht zu gefährden, an seine eigene Sicherheit dachte er dabei am allerwenigsten.

Dr. Cent wiederholte unermüdlich seinen Aufruf an die Rebellen, sich unbewaffnet in der Zentrale einzufinden.

"Ich hätte gedacht, daß mit Ammons Tod alle Probleme gelöst wären", meinte Hetschic bitter. "Wie können nur Männer, die die beste Ausbildung erhalten haben und für absolut verlässlich befunden wurden - wie können diese Männer plötzlich zu solchen Narren werden? Daß sie sich Ammon angeschlossen haben, will ich noch akzeptieren. Das ist mit einer Kurzschlußhandlung zu erklären. Aber jetzt könnten sie wieder zu ihrem gesunden Menschenverstand zurückgefunden haben."

"Wenn Leutnant Nemetz das Kommando übernommen hat, dann wundert mich das Verhalten der Leute nicht, Oberst", erklärte Hauptmann Koris. "Er wird glauben, daß Sie blaffen, um wieder die Macht in der Basis zu übernehmen."

"Er wird zu spät kommen", stellte Hetschic mit einem Seitenblick auf die Uhr fest. "Noch dreiundzwanzig Minuten."

"Sie kommen!" rief einer der Techniker vor den Monitoren.

Hetschic eilte hin. Auf den Bildschirmen war zu sehen, wie die Rebellen sich in mehreren Gruppen und von allen Seiten der Zentrale näherten. Sie marschierten in Kampfformation und hielten die Waffen schußbereit.

"Werft die Waffen weg!" sagte Hetschic über die Rundrufanlage. "Noch ist es nicht zu spät, an Bord der CETUS zu gehen."

Sein Aufruf brachte die Rebellen kurz zum Stillstand. Hetschic konnte auf einigen Gesichtern Unsicherheit ablesen, bestimmt hätten einige nur zu gerne seinem Aufruf Folge geleistet, aber sie wagten es nicht, sich den anderen zu widersetzen.

Sie marschierten weiter in Richtung Zentrale.

"Hier spricht Major Torkint", kam es aus dem Lautsprecher des Funkgeräts. "Ich muß verlangen, daß Sie mit Ihren Leuten sofort an Bord kommen, Oberst. Wir haben bis zum Start nur noch zehn Minuten Zeit. Wenn Sie nicht rechtzeitig eintreffen, fliegen wir ohne Sie los."

Hetschic begann zu schwitzen.

Dr. Gent, der die ganze Zeit über die Rundrufanlage auf die Rebellen eingesprochen hatte, richtete sich seufzend auf.

"Es hat keinen Zweck."

Leutnant Nemetz setzte an der Spitze seiner Leute den Vormarsch fort. Er ließ sich nicht beirren. Er würde Dr. Ammons Werk vollenden.

Rhodan hatte die Konsequenzen selbst zu tragen, wenn die 3.763 Teillisten vernichtet wurden. Und wenn alles Wissensgut der Menschheit verlorengegangen wäre nicht zu hoch, wenn Rhodan dadurch gestürzt wurde.

Nemetz wunderte sich zwar, daß alle Kampfroboter abgezogen worden waren. Er sah dies jedoch nicht als Beweis dafür an, daß Oberst Hetschic die Wahrheit sprach, sondern vermutete dahinter nur eine neue Finte.

Er, Nemetz, war ebenfalls USO-Spezialist und würde sich nicht täuschen lassen.

Als sie bis zum innersten Korridorring vorgedrungen waren, ließ Nemetz einige Handgranaten werfen. Nachdem die Detonationen abgeklungen waren, stürmten sie die Zentrale.

Sie konnten ungehindert in das Herz des Stützpunkts eindringen.

"Sie haben das Feld tatsächlich geräumt", sagte jemand verblüfft.

Leutnant Nemetz kannte sich in der Kommandozentrale aus.

Ein Blick zum Hauptschaltkasten zeigte ihm, daß Oberst Hetschic die Wahrheit gesprochen hatte. Der rote Hebel der Vernichtungsschaltung war niedergedrückt worden.

Nemetz versuchte Haltung zu bewahren, obwohl seine Knie weich wurden. Mit kalkweißem Gesicht und maskenhaftem Lächeln würgte er hervor:

"Sie sind vor uns geflüchtet. Jetzt sind wir die Beherrscher von Potari-Pano."

Die Explosion konnte jeden Augenblick erfolgen.

Hetschic und seine Gefährten waren kaum in der Luftschieleuse, und das Außenschott hatte sich gerade geschlossen - da startete die CETUS.

Der fünfhundert Meter durchmessende Transportraumer glitt an den Leitstrahlen durch den Startschacht und stieß durch den Krater ins Freie. Mit höchsten Beschleunigungswerten schoß das Kugelschiff in den Weltraum hinaus.

Als Hetschic und seine Leute in der Kommandozentrale aus dem Antigravlift traten, war der dritte Mond zu einem stecknadelkopfgroßen Punkt zusammengeschmolzen, der vor dem Hintergrund des Riesenplaneten nur schwer auszumachen war.

Plötzlich erstrahlte der dritte Mond immer heller und heller, wurde zu einer gleißenden Miniatursonne, die sich immer mehr ausweitete. Alle in der Kommandozentrale starnten schweigend auf dieses Schauspiel.

Kaum hatte die Leuchterscheinung ihre größte Ausdehnung erreicht, sank sie auch schon wieder zusammen, der im Atomfeuer brennende Mond schmolz auf seine ursprüngliche Größe von 670 Kilometern zusammen.

Basis Potari-Pano existierte nicht mehr.

Etwa vierhundert USO-Spezialisten und Wissenschaftlern hatten dabei den Tod gefunden.

Hetschic spürte den Druck einer Hand auf seiner breiten Schulter.

"Wenigstens die Teillisten sind gerettet, Oberst Hetschic", sagte Major Torkint verhalten und drückte die Schulter des Epsalers. "Sie haben der Menschheit einen großen Dienst erwiesen."

"Fliegen wir jetzt das Solsystem an, Major?" erkundigte sich Hetschic.

"Nein, Oberst", sagte Porkint. "Die Strapazen dieses gefährlichen Fluges bleiben uns erspart. Wir fliegen einen anderen Punkt am galaktischen Zentrum an - den Sonnentransmitter Archi-Tritrans. Dort erwartet uns Lordadmiral Atlan mit den übrigen Teillisten."

"Ich dachte, diese befinden sich bereits im Solsystem", rief Hetschic erstaunt aus.

"Nein, das war ein Irrtum. Sämtliche 14.608 Teillisten sollen gleichzeitig ins Solsystem abgestrahlt werden.

7.

Die drei roten Riesensonnen, bildeten ein gleichschenkeliges Dreieck. Es war eine auffällige Konstellation, so ungewöhnlich, daß jeder frischgebackene Fähnrich der Raumfahrtakademie sie als "manipuliert" erkannt hätte. Eine solch geometrische Anordnung von Sternen, die noch dazu demselben Typ angehörten, konnte ganz einfach nicht natürlichen Ursprungs sein.

Tatsächlich hatten die alten Lemurer diese drei roten Riesensonnen

schon vor zigtausend Jahren auf jene Positionen gebracht, die sie heute noch innehatten.

Trotz dieser auffälligen Konstellation wäre das Sonnendreieck von den Terranern nie entdeckt worden, wenn sie nicht die genauen Koordinaten in lemurischen Unterlagen gefunden hätten. Denn das Sonnendreieck befand sich 40.831 Lichtjahre vom Solsystem entfernt im inneren Zentrumsring der Galaxis, wo die Sterne so dicht beieinanderstanden, daß eine genaue Vermessung fast unmöglich war.

Aus den lemurischen Aufzeichnungen war auch hervorgegangen, daß sich im Schnittpunkt dieser drei Sonnen ein leistungsstarkes Ferntransmitterfeld befand. Dafür prägte schon vor zwanzig Jahren sein Entdecker, der Lemuria-Historiker Lerg Mopron, die Bezeichnung "Archimedes-Sonnendreieck-Transmitter", kurz Archi-Tritrans genannt.

Archi-Tritrans gewann erst vor wenigen Wochen besondere Bedeutung, als man den Begleiter des Ecksterns Gamma, einen weißen Zwerg mit einem Durchmesser von 188,67 Metern, durch den Ferntransmitter in das Solsystem abstrahlte, wo Kobold zusammen mit Sol nun ebenfalls einen Sonnentransmitter nach lemurischer Art bildete.

Somit bestand eine direkte Verbindung zwischen Archi-Tritrans und dem Sonnensystem. Allerdings stellte die Benützung des Sonnentransmitters, nach der Behebung anderer anfänglicher Komplikationen, nicht unerhebliche Schwierigkeiten dar. Denn mittels des Sonnentransmitters konnte man zwar den Raum, aber nicht die Zeit überbrücken. Und da das Solsystem, vom ATG-Feld eingehüllt, in der Zukunft pendelte, blieb der Sonnentransmitter unbenutzbar, solange das Solsystem nicht in die Gegenwart zurückkehrte.

Gesteuert wurde Archi-Tritrans von einem lemurischen Satelliten, der Diskusform besaß, 490 Meter durchmaß und von Pol zu Pol 120 Meter hoch war. Er stand genau über den Schnittlinien des Sonnendreiecks in einer Höhe von 1,22 Milliarden Kilometern, was fast der Entfernung Sol - Jupiter entsprach. Die zweihundert Millionen Kilometer Differenz konnte man angesichts kosmischer Entfernungungen unter den Tisch fallen lassen.

In dieser Steuerstation mit der Bezeichnung PP-III hatte Atlan wiederum sein Hauptquartier aufgeschlagen. Von hier aus wollte er persönlich den Transport der 14.608 Teillisten mit dem lückenlosen Wissen des lunaren Riesencomputers Nathan ins Solsystem leiten.

Der genaue Zeitpunkt der Abstrahlung durch den Sonnentransmitter war auch schon längst festgesetzt worden - der 6. Januar 3460 um zwölf Uhr mittags.

Nun war es aber nicht so einfach, daß Atlan nur Archi-Tritrans einzuschalten brauchte, um ein Transportschiff mit den 14.608 Teillisten durchzuschicken, das dann in Nullzeit im Twin-Sol Transmitter materialisierte würde.

Eine Schwierigkeit wurde schon erwähnt: Perry Rhodan mußte mit dem gesamten Sonnensystem in die Gegenwart zurückkehren, damit der Sol-Transmitter die Abstrahlungsimpulse empfangen konnte.

Er würde das natürlich Sekunden vor dem verabredeten Zeitpunkt tun und dann, wenn die Konservierungsroboter eingetroffen waren, sofort wieder mit dem Sonnensystem in der Zukunft verschwinden.

Denn der Überschwere Leticron, seines Zeichens Erster Hetran der Milchstraße, lauerte im Raum Sol mit seinen Kampfschiffen und wartete nur darauf, daß das Sonnensystem in die Gegenwart zurückkehrte.

Damit war alles über das Hauptproblem gesagt: Perry Rhodan konnte nicht beliebig mit dem Solsystem in der Gegenwart auftauchen. Es war also gar nicht sicher, ob das Sonnensystem am 6. Januar um zwölf Uhr mittags in der Gegenwart sein konnte.

Deshalb war vereinbart worden, daß Atlan einen Abrufimpuls von Twin-Sol abwarten sollte, bevor er das Raumschiff mit den Teillisten abstrahlte. Erst wenn dieser kam, konnte er sicher sein, daß Twin-Sol empfangsbereit war.

Doch dieser Abrufimpuls konnte nicht durch einen einfachen Hyperfunkstrahl erfolgen. Abgesehen davon, daß eine Funkmeldung über eine Entfernung von mehr als vierzigtausend Lichtjahren sowieso illusorisch war, stellten die dichtgedrängten Sonnenballungen im galaktischen Zentrum einen gigantischen Störfaktor dar.

Fixierte Relaisstationen, die die Meldungen weiterleiten konnten, waren wegen der Ortungsgefahr durch die Laren ebenfalls undenkbar.

Also blieben nur Kurierschiffe zur Überbringung des Abrufimpulses. Freilich brachte diese Art zur Übermittlung einige Nachteile mit sich, zum Beispiel den, daß einige Tage zwischen dem Absender und dem Empfänger lagen.

Doch dies mußte in Kauf genommen werden.

Atlan hatte die Zeitkluft etwas verkürzen können, indem er mobile Relaisstationen einsetzte. Das waren Kampfschiffe der USO, die in bestimmten Gebieten kreuzten, und zu bestimmten Zeiten Funksprüche über Entfernung von bis zu zwanzigtausend Lichtjahren weiterleiten konnten. Doch bestanden diese mobilen Relaisstationen erst seit kurzem und hatten sich bisher noch nicht bewähren können.

Dann kam der 5. Januar.

An diesem Tag gab es zwei wichtige Ereignisse. Erstens traf die CE-TUS mit den restlichen 3763 Teillisten ein, so daß Atlan aufatmen konnte. Aber der Abrufimpuls von Twin-Sol ließ immer noch auf sich warten.

Dafür traf ein Kurierschiff aus dem Solsystem ein und brachte eine Nachricht, die alles andere als erfreulich war...

8.

Als die CETUS beim Sonnendreieck eintraf, ließ Atlan Major Bremer Torkint und Oberst Hetschic sofort zu sich an Bord des Steuersetzen rufen.

"Sie müssen entschuldigen, daß ich Ihnen einen so formlosen Empfang biete", sagte er nach der Begrüßung. "Aber ich kann es mir nicht leisten, diese Schaltstation zu verlassen. Im Sonnensystem geht alles drunter und drüber, und wer weiß, vielleicht wird der Großadministrator gezwungen, den Abruf der Teillisten vorzuverlegen. Aus diesem Grund sollen die Roboter von der CETUS sofort an Bord der MUNA-TATIR gebracht werden, wo die restlichen Konservierungsroboter bereits untergebracht sind."

Die MUNA-TATIR war eines der modernsten Ultraschlachtschiffe der USO. Der Riesenraumer mit einem Durchmesser von 2500 Metern war mit den neuesten Waffen bestückt und brauchte noch nicht einmal eine Konfrontation mit den Laren zu scheuen. Obwohl es dazu bei einer Abstrahlung durch den Sonnen-Transmitter kaum kommen würde, hatte man das beste Schlachtschiff für den Transport der Konservierungsroboter ausgewählt.

Man wollte allen Eventualitäten vorbeugen.

Atlan war Realist genug, um Major Torkint keine Vorwürfe zu machen, weil er für die Überbrückung der wenigen tausend Lichtjahre, die zwischen Archi-Tritrans und der Basis Potari-Pano lagen, vier Tage benötigt hatte. Atlan kannte die Verhältnisse im Zentrum der Galaxis nur zu gut, im übrigen war er froh, daß die Teillisten vollzählig und unbeschadet eingetroffen waren.

Major Torkint berichtete, daß sie auf dem Flug hierher in einen kosmischen Sturm und in den Bereich von Riesensonnen gekommen waren.

Als Atlan dann noch aus Oberst Hetschics Mund von den Ereignissen auf Basis Potari-Pano hörte, gratulierte er den beiden Offizieren zu ihrer Leistung.

Um ein Haar wären die unersetzlichen Teillisten vernichtet worden! Atlan wollte nicht daran denken, was dann passiert wäre.

"Und das alles nur wegen eines Gerüchts, das ein Narr in Umlauf gesetzt hat", sagte Atlan kopfschüttelnd.

"Gestatten Sie mir eine Frage?" sagte Oberst Hetschic.

"Schießen Sie los!"

"Was ist an dem Gerücht wahr, daß der Großadministrator alle technischen Anlagen aus dem Solsystem zu bringen beabsichtigt, Sir?"

Atlan lächelte schwach.

"Perry Rhodan hat noch ein viel gewagteres Experiment vor, als das Gerücht besagt. Ich möchte Ihnen noch einige Einzelheiten darüber mitteilen - Sie werden im Solsystem alles erfahren. Aber in einem Punkt kann ich Sie beruhigen. Der Großadministrator hat keinen Moment lang daran gedacht, das solare System den Laren auszuliefern. Die Erde soll gerettet werden."

"Ich habe nie etwas anderes angenommen", versicherte Hetschic. Dann runzelte er die Stirn. "Was meinen Sie damit, daß ich alles weitere im Solsystem erfahren werde Sir?"

"Ich brauche für die MUNA-TATIR einen tüchtigen Kommandanten", antwortete Atlan. "Ich habe dabei an Sie gedacht, Oberst. Wollen Sie das Kommando über das Schiff und den Transport der Teillisten übernehmen? Es sind bei der Abstrahlung durch den Sonnentransmitter keine Komplikationen zu erwarten. Aber ich möchte dieses Kommando trotzdem dem besten Mann übergeben. Sie wissen, was von der Erhaltung der Konservierungsroboter für die Menschheit abhängt."

"Es ist eine Ehre für mich, dieses Kommando zu übernehmen, Sir."

"Gut, dann ist das geregelt." Atlan nickte zufrieden. "Jetzt brauchen wir nur noch auf das Eintreffen des Abstrahlimpulses zu warten."

Atlan sagte es ohne besondere Betonung. Seiner Stimme war nicht anzumerken, daß er nahe der Verzweiflung war. Das lange Warten zermürbte ihn. Es hatte seit Tagen keine Nachrichten mehr aus dem Solsystem bekommen und wußte nicht einmal, ob das ATG-Feld den Attacken der Laren und der Überschweren standhielt.

Über die Relaisbrücke war zwar die Meldung gekommen, daß sich das Solsystem noch in der Zukunft befand. Doch das sagte nichts über die Situation im Solsystem aus. Es konnte den Laren trotzdem gelungen sein, das ATG-Feld mit dem Zeittaucher zu sprengen und in das solare System vorzustoßen.

Diese Ungewißheit zerrte an Atlans Nerven.

Dazu kam noch, daß er in der Schaltstation von Archi-Tritrans völlig auf sich allein gestellt war. Die führenden Wissenschaftler wie Wa-ringer und Mart Hung-Chuin waren wieder auf der Erde. Ebenso die Mutanten.

Die Wissenschaftler hatten die Schaltstation zwar so justiert, daß Atlan die Abstrahlung jedweder Güter ins Solsystem jederzeit ohne größeren Aufwand allein vornehmen konnte. Doch bei einem unvorhergesehenen Zwischenfall, etwa wenn irgendwelche Geräte ausfielen, wäre er ziemlich hilflos gewesen.

Natürlich stand ihm das Heer der USO-Wissenschaftler zur Verfügung. Doch war es etwas anderes, Hypergeräte terranischer Bauart zu reparieren, als solche lemurischer Herkunft.

Einen Waringer oder Mart Hung-Chuin konnte keiner seiner Wissenschaftler ersetzen.

Atlans Hoffnung beruhte darauf, daß keine Komplikationen technischer Natur auftraten.

Und daß der Abstrahlimpuls noch rechtzeitig eintraf.

Atlan fiel erst jetzt auf, daß die beiden Offiziere, die den Transport der Teillisten von Basis Potari-Pano geleitet hatten, immer noch da waren. Sie hatten sich schweigend verhalten, wußten aber offenbar nicht recht, was sie tun sollten.

"Danke, meine Herren, das ist alles", sagte Atlan zu ihnen. "Lassen Sie sich auf Ihre Schiffe zurückfliegen und überwachen Sie das Verladen der Teillisten. Ihr Schiff ist ab sofort die MUNA-TATIR, Oberst Hetschic."

9.

Vier Stunden nach diesem Gespräch erreichte Atlan ein Funkspruch von einem Relaisschiff, aus dem hervorging, daß ein Kurierschiff von Terra im Anflug an Archi-Tritrans war.

Den Ortungsergebnissen nach, handelte es sich um eine dreißig Meter durchmessende Space-Jet von jenem Typ, der mit starken Lineartriebwerken ausgestattet war.

Zwanzig Milliarden Kilometer vom Sonnendreieck entfernt, wo die Space-Jet zuerst geortet worden war, fiel sie in den Normalraum zurück und - flog mit halber Geschwindigkeit dahin.

Der Pilot reagierte auf keinen der Anrufe. Man wußte nur den der

Space-Jet vorauseilenden Meldungen, die von den Schiffen der Relaisbrücke gekommen waren, daß es sich um einen Kurier von Terra handelte.

"Der Bote soll uns sicherlich den Abstrahlimpuls überbringen", behauptete Atlan voller Hoffnung.

Atlan wartete noch eine Weile ab. Als eine weitere Viertelstunde verging, ohne daß die Space-Jet wieder in den Linearflug überging, und der Pilot auf keinen der Hyperkomrufe reagierte, entschloß sich Atlan, dem Kurierschiff eine Korvette der MUNA-TATIR entgegenzuschicken.

Oberst Hetschic hatte das Kommando über die Korvette persönlich übernommen. Major Torkint war, auf Atlans Anweisung, ebenfalls an Bord.

Die Korvette holte den Arkoniden von der Schaltstation PP-III ab und nahm dann Kurs auf die noch immer mit halber Lichtgeschwindigkeit dahin treibende Space-Jet.

Nach einer kurzen Linearetappe flog die Korvette ein Anpassungsmanöver an das Kurierschiff und legte mittels Traktorstrahlen an seiner Seite an.

Noch immer kam keine Antwort auf die Anrufe über Hyperkom.

"Versuchen Sie es einmal mit der Normalfrequenz", trug Atlan dem Funker auf, während eine zehnköpfige Rettungsmannschaft, der auch zwei Medo-Roboter angehörten, alle Vorbereitungen traf, um die Space-Jet zu entern.

Atlans Vermutung, daß das Hyperfunkgerät der Space-Jet nicht mehr funktionierte, erwies sich als richtig. Denn kaum zwei Minuten nach dem ersten Anruf auf Normalfrequenz ertönte eine schwache Stimme aus dem Lautsprecher des Empfängers.

"Hier ist Leutnant Ogghan, dritte Raumstaffel der SolAb... Habe einige schwere Treffer abbekommen ... Alle Funksysteme fielen aus, nur der Antrieb blieb durch ein Wunder

heil... Leider ist es mir nicht gelungen, das Normalfunkgerät zu reparieren."

"Hier ist Lordadmiral Atlan", schaltete sich der Arkonide ein. "öffnen Sie die Luftschieleuse, Leutnant Ogghan, damit wir an Bord kommen können."

"Zu Befehl, Sir... Ich erwarte Sie in der Kommandokuppel..."

Die Stimme brach abrupt ab.

"Es scheint ihm nicht gut zu gehen", meinte Hetschic.

Atlan nickte.

"Die Rettungsmannschaft wird sich um ihn kümmern.

Wir setzen auch besser auf die Space-Jet über. Wer weiß, ob der Leutnant transportfähig ist."

Bevor Atlan einen Raumzug überstiefe, blickte er noch einmal auf einen der Monitoren, der die Panzerglaskuppel der Space-Jet zeigte. Aber Leutnant Ogghan hatte einen Schutzfilter vor die Kuppel geschaltet, der die elektromagnetischen Wellen reflektierte, so daß sie undurchsichtig geworden war.

Atlan flog zusammen mit Hetschic und Torkint zur Space-Jet hinüber. Sie stießen in der Kommandokuppel zur Rettungsmannschaft.

Leutnant Ogghan lag bewußtlos auf einer Schwebebahre.

Einer der beiden Medo-Roboter assistierte dem Arzt bei der Untersuchung des Patienten.

"Wie geht es ihm, Doc?" erkundigte sich Atlan, nachdem er sich des Raumhelmes entledigt hatte.

"Er schwebt nicht in Lebensgefahr", antwortete der Arzt. "Er hat weder äußerliche noch innere Verletzungen. Er ist nur total erschöpft. Er braucht vierundzwanzig Stunden Schlaf, dann ist er vernehmungsfähig."

"Ich kann keine vierundzwanzig Stunden warten, Doc", erwiderte Atlan. "In dieser Zeit könnte das Schicksal der Menschheit besiegt werden. Sie müssen den Mann zu Bewußtsein bringen, damit ich ihn jetzt vernehmen kann!"

"Als Arzt muß ich Ihnen sagen, daß das unverantwortlich..."

"Aber können Sie verantworten, daß Ihretwegen mehr als zwanzig Milliarden Menschen gefährdet werden?" herrschte Atlan den Arzt an. "Ihr Pflichtbewußtsein in Ehren, Doc. Aber dieser Mann hat eine wichtige Botschaft für mich, die für den Fortbestand der Menschheit entscheiden kann. Wecken Sie ihn!"

Der Arzt biß sich auf die Lippen.

"Gut", sagte er schließlich. "Wenn das so ist..."

Er nahm an dem Medo-Roboter eine Programmierung vor, woraufhin dieser dem Patienten eine Spritze gab. Leutnant Ogghan begann sich unruhig auf der Bahre zu wälzen. Nach wenigen keuchenden Atemzügen schlug er die Augen auf.

Er blickte verwirrt um sich. Als er Atlan sah, entspannte er sich und ein zufriedenes Lächeln spiegelte sich um seine Lippen.

"Ich habe es geschafft", seufzte er.

"Sie werden durchkommen, Leutnant", versicherte ihm Atlan.

Ogghan schüttelte den Kopf.

"Darum geht es gar nicht", sagte er. Plötzlich verkrampte sich sein Gesicht, er wollte sich erheben. "Ich habe wichtige Nachrichten für Sie, Sir..."

Atlan drückte ihn auf die Bahre zurück.

"Regen Sie sich nicht auf Leutnant", beruhigte ihn der Arkonide. "Lassen Sie sich Zeit, mir alles der Reihe nach zu erzählen. Hat Perry Rhodan Sie geschickt?"

"Jawohl. Ich komme von der Erde. Ich bin durch die Antitemporale Gezeitenschleuse geflogen, denn der Transmitterverkehr mit Olymp ist längst schon zusammengebrochen. Aber das wissen Sie sicherlich.

Nach dem Verlassen der Temporalschleuse mußte ich mich durch die feindlichen Linien schlagen. Das war nicht leicht, obwohl mir die zwölftausend Einheiten der Solaren Flotte, die außerhalb des Solsystems in der Normalzeit stationiert sind, zu Hilfe kamen. Meine Space-Jet hat einen Treffer abbekommen, dennoch gelang es mir, mich in den Linearraum zu retten und die Verfolger abzuschütteln. Aber das Funksystem war beim Teufel."

Ogghan machte eine Pause. Das Sprechen erschöpfte ihn.

"Sie haben eine Meisterleistung vollbracht, Leutnant", sagte Atlan anerkennend.

Ogghan winkte ab.

"Hauptsache, ich habe es geschafft..."

"Welche Nachrichten haben Sie von Perry Rhodan?" fragte Atlan, der seine Neugier nicht länger bezähmen konnte. "Was ist mit dem Abstrahlimpuls?"

Ogghan schüttelte den Kopf.

"Der Schwellentransmitter ist praktisch unbrauchbar geworden", sagte er wie zu sich selbst.

"Was?"

Atlan wechselte mit dem Arzt einen Blick, der die Achseln zuckte und Atlan zu verstehen gab, daß er den Leutnant weitersprechen lassen sollte.

Ogghan fuhr fort:

"Leticrons Wachflotte wartet am Ende des Zeittunnels in der Gegenwart. Der Überschwere weiß, daß immer wieder Schiffe aus dem Solsystem in die Normalzeit vorstoßen, und er lauert ihnen auf. Doch wir haben eine Möglichkeit gefunden, ihn zu überlisten.

Wenn man den Schwellentransmitter benutzt, um in die Normalzeit zu gelangen, dann kommt man fast ohne Fahrt in der Galaxis an und ist den Schiffen der Überschweren ziemlich hilflos ausgeliefert. Aus diesem Grunde verzichten wir auf den Schwellentransmitter und nehmen dafür die letzte Hürde zwischen

Zukunft und Gegenwart und rasen mit Irrsinnsgeschwindigkeiten in die Normalzeit und in den Normalraum hinaus.

Kaum dort angekommen, gehen wir blitzartig in den Linearraum. Das ist der Trick, mit dem wir Leticron entkommen. Und selbst die Laren haben diese Taktik bis jetzt nicht neutralisieren können.

Es war nur ein unwahrscheinliches Pech, daß meine Space-Jet einen Treffer abbekommen hat.

Aber das wäre gar nicht so schlimm gewesen. Zwar funktionierten die Funksysteme nicht mehr, aber der Antrieb war intakt. Schlimm wurde es für mich erst, als ich ins Zentrum der Galaxis kam. Ich konnte es mir nicht leisten, mich vorsichtig und in kurzen Linearetappen durch die Sternenballungen zu tasten. Ich konnte nicht

den kosmischen Stürmen ausweichen - das hätte mich zuviel Zeit gekostet. Also flog ich direkt durch alle Höllen, die auf dem geradesten Kurs lagen. Verstehen Sie, Sir?"

"Natürlich", sagte Atlan, der sich angesprochen sah. "Sie mußten so schnell zum Archi-Tritrans, weil Sie mir eine wichtige Meldung zu überbringen haben."

"Jawohl, Sir. Genau so ist es."

"Und wie lautet die Meldung? Handelt es sich um den Abstrahlimpuls?"

Ogghan blickte durch Atlan hindurch.

"Leutnant", sagte Atlan eindringlich. "Sie sollen mir doch eine Meldung überbringen."

"Gehen Sie vorsichtiger mit ihm um, Sir", raunte der Arzt Atlan zu. "Er ist völlig durcheinander. Sein Körper hat die Strapazen besser überstanden als sein Geist."

"Sie meinen ...?" Atlan vollendete den Satz nicht. Er beugte sich wieder über Ogghan und sagte mit ruhiger, fast sanfter Stimme: "Erinnern Sie sich an die Meldung, die Sie mir zu überbringen haben, Leutnant!"

"Die Meldung... Ja, ja - natürlich! Sie ist im Bordcomputer gespeichert. Aber seien Sie vorsichtig, Sir, wenn Sie sie abspielen. Verwenden Sie den SolAb-Kode, sonst löscht sich das Band automatisch."

Atlan atmete auf. Er eilte zum Armaturenbrett und schaltete den Bordrechner ein. Mit fliegenden Fingern tastete er den SolAb-Kode ein und rief den Speicher ab.

Dann lauschte er gespannt der Stimme aus dem Lautsprecher.

"Perry Rhodan an Lordadmiral Atlan! Leider habe ich schlechte Nachrichten für dich, Arkonide. Es ist mir nicht mehr möglich, das Solsystem beliebig in die Gegenwart zu bringen und dann kurz darauf sofort wieder in der Zukunft zu verschwinden. Bei den letzten Manövern dieser Art ist der Hauptgezeitenwandler auf dem Merkur derart überstrapaziert worden, daß er dicht vor dem Zusammenbruch steht. Ich kann es einfach nicht noch einmal riskieren, den Hauptgezeitenwandler durch den Rücksturz des Sonnensystems in die Gegenwart auch nur noch ein einziges Mal zu belasten. Das bedeutet, daß die Transmitterverbindung zwischen Archi-Tritrans und Twin-Sol nicht mehr wiederhergestellt werden kann."

Es ist unmöglich, die Zukunft wegen des Empfangs irgendwelcher Transportgüter zu verlassen. Wir sitzen mit dem Solsystem praktisch in der Zukunft fest. Im konkreten Fall bedeutet es, daß du die 14.608 Teillisten auf normalem Wege - also mit einem Transportschiff - ins Solsystem befördern mußt. Ich wünsche dir dafür viel Glück! Und es muß schnell gehen, denn die Laren werden uns mit dem Zeittaucher wieder zu schaffen machen."

Auf dem Steuersetzen PP-III berief Atlan sofort eine Konferenz des USO-Krisenstabes ein.

Der Arkonide erklärte den Offizieren die Situation im Solsystem und daß ein Abstrahlen der Konservierungsroboter durch den Sonnentransmitter Archi-Tritrans aus technischen Gründen nicht möglich sei.

"Meine Herren, ich erwarte nun Ihre Vorschläge, wie wir die 14.608 Teillisten auf dem sichersten Weg in die Zukunft befördern können", endete Atlan.

Die Offiziere begannen zu diskutieren, die Computer arbeiteten, Wahrscheinlichkeitsberechnungen wurden aufgestellt.

Und dann kamen die Vorschläge.

Einer der Offiziere schlug vor, alle verfügbaren USO-Schiffe nach Olymp zu werfen und den Versuch zu unternehmen, die Großtransmitter zu erobern und dann die Teillisten über die Container-Straße nach Sol zu schicken.

Dieser Vorschlag wurde von vielen Seiten mit Zustimmung aufgenommen. Atlan lehnte ihn jedoch ab - mit der einfachen Begründung, daß der Erfolg dieser Aktion sehr zweifelhaft sei.

Abgesehen davon, daß sich starke Einheiten im Raum von Boscyks Stern formiert hätten, meinte der Arkonide, die zu überwinden es den USO-Schiffen kaum gelingen würde, könnte man die Laren bei einem Angriff auf Olymp dazu provozieren, die Großtransmitter einfach zu vernichten.

Auch die dazu angebotene Alternative, man könnte die Teillisten mit Kaiser Anson Argyris Hilfe unbemerkt nach Olymp einschleusen, wurde von Atlan als zu riskant abgelehnt.

"Dann bleibt uns nur die letzte Möglichkeit, die Teillisten durch die Temporalschleuse ins Solsystem einzufliegen", ergriff ein anderer Offizier das Wort. "So waghalsig wie dies auf den ersten Blick scheint, ist dieses Unternehmen gar nicht. Wir wissen, daß im Räume Sol - und zwar in der Gegenwart - etwa zwölftausend Einheiten der Solaren Flotte postiert sind.

Diese Flotte könnte den sechzehn von uns entsandten Transportschiffen Feuerschutz geben, wenn sie versuchen, die Temporalschleuse zu erreichen.

Ich spreche von sechzehn Transportern. Diese Zahl ist nicht willkürlich gewählt. Bei gleichmäßiger Aufteilung der Teillisten auf diese sechzehn Schiffe, kämen an Bord eines jeden genau 913 Teillisten. Selbst wenn es Leticron gelingen würde, einen dieser Transporter zu vernichten, würden die verbleibenden Teillisten ausreichen, um das gesamte Wissensgut der Menschheit zu erhalten. Denn wir wissen, daß die Nathan-Daten nur dann wertlos sind, wenn 923 Teillisten fehlen. Bei dem von mir propagierten Vorgehen können wir uns den Verlust eines Transportraumers leisten. Das bitte ich zu bedenken, meine Herren."

Dieser Vorschlag war der bisher beste. Dennoch wurde auch er nach eingehender Diskussion verworfen. Denn die Wahrscheinlichkeit, daß bei einer Raumschlacht von sechzehn Schiffen fünfzehn durchkamen, war ziemlich gering. Und wenn zweimal 913 Teillisten ausfielen, konnte man die verbleibenden 12.782 verschrotten.

Ebensogut konnte man es riskieren, alle Konservierungsroboter auf einem einzigen Schiff zu transportieren. Wenn dieses Schiff nicht durchkam, war dies genausoviel, als wenn von sechzehn nur vierzehn das Ziel erreichten. Und die Wahrscheinlichkeit, daß ein einzelnes Schiff die feindlichen Linien durchbrechen konnte, war zudem noch viel größer.

An diesem Punkt der Diskussion angelangt, fällt Atlan seinen Entschluß.

"Alle 14.608 Teillisten bleiben an Bord der MUNA-TATIR. Oberst

Hetschic behält das Kommando und wird versuchen, das Ultraschlachtschiff ins Solsystem zu bringen. Wir setzen alles auf eine Karte."

Die Versammlung löste sich auf.

Hetschic blieb bei Atlan zurück.

"Ihre Chancen stehen gar nicht so schlecht, Oberst", sagte der Arkonide zum Abschied. "Ich werde über die Relaisbrücke die zwölftausend Einheiten der Solaren Flotte verständigen, damit sie Ihnen Feuerschutz geben. Was von Ihrer Mission für die Menschheit abhängt, brauche ich wohl nicht extra zu betonen. Ich wünsche Ihnen viel Glück, Oberst."

10.

Die MUNA-TATIR war schon startbereit gewesen, als Oberst Hetschic das Kommando übernommen hatte. Nachdem nun noch die 3.763 Teillisten an Bord geholt worden waren, bedurfte es keiner weiteren Vorbereitungen mehr.

Als Hetschic den Steuersetzen PP-III verließ, eilte ihm ein Funkspruch voraus, und als er in der Kommandozentrale der MUNA-TATIR erschien, brauchte er nur noch das Startzeichen zu geben.

"Ich bin sicher, daß wir gut miteinander auskommen, Hauptmann Langlyn", sagte Hetschic zu seinem Ersten Offizier.

Hauptmann Motum Langlyn war ein zwei Meter großer Afroterrane, der für die Dauer, da der Kommandantenposten vakant war, den Oberbefehl über die MUNA-TATIR übernommen hatte. Als ihm Hetschic als neuer Kommandant vorgestellt worden war, hatte er gesagt, daß er sich freue - und sein offenes Lächeln zeigte, daß er es ernst meinte.

Hetschic beobachtete die Instrumente und Bildschirme des Schaltpults, während sein Schiff beschleunigte.

Die erste Linearetappe war bereits berechnet worden, sie sollte nicht weiter als über zehn Lichtjahre führen. Hetschic überprüfte die Berechnungen nicht erst, er vertraute seinem Ersten Offizier.

Er mußte sich zwangsläufig auf ihn verlassen, weil er selbst noch keinen Kontakt zur Mannschaft hatte. Er kannte niemanden davon - bis auf die rund fünfzig Männer, die zusammen mit ihm von Basis Potari-Pano geflohen waren. Auf sein Ersuchen waren sie in die Mannschaft integriert worden.

Die MUNA-TATIR erreichte zwei Drittel der Lichtgeschwindigkeit und tauchte in den Linearraum ein. Die Sterne verschwanden blitzartig von den Bildschirmen, und die grobe Granulation des Zwischenraums zeigte sich darauf.

Nur auf dem Hauptbildschirm leuchtete verschwommen der fiktive Zielstern, dem diese erste Linearetappe galt. Die erste Linearetappe endete, kaum daß sie begonnen hatte. Als die MUNA-TATIR in den Normalflug überging, liefen augenblicklich die Kursberechnungen an.

Es zeigte sich schon nach der ersten Linearetappe, daß der ursprünglich programmierte Kurs nicht beibehalten werden konnte. Man hatte den geradesten Kurs zum Solsystem wählen wollen, doch ein Imoprotonensturm mache ihnen einen Strich durch die Rechnung.

Die MUNA-TATIR mußte dem kosmischen Sturm ausweichen und dabei einen Umweg von sieben Lichtjahren machen. Das kostete zwei weitere Linearetappen, die nicht vorgesehen waren, und drei Stunden kostbarer Zeit.

Aber das war nicht die einzige Schwierigkeit. Obwohl sich der Ultrariese im wahrsten Sinne des Wortes seinen Weg durch den Sternendschungel des galaktischen Zentrums tastete und sich Oberst Hetschic oftmals mit Linearetappen über fünf und vier Lichtjahre begnügte, kam es immer wieder zu Zwischenfällen.

Einmal geriet das Schiff in den Gravitationsbereich eines Überriesen, aus dem es sich nur unter Aufwand der größtmöglichen Schubleistung bringen konnte. Ein anderes Mal fielen sämtliche Navigationsgeräte aus, als energetische Störfelder aus dem Hyperraum einfielen. Aber dank der Geschicklichkeit des Ersten Offiziers gelang es, die MUNA-TATIR praktisch "auf Sicht" aus dem Gefahrenbereich zu fliegen.

Die bei diesen und anderen Zwischenfällen am Schiff entstandenen Schäden konnten jedesmal relativ leicht behoben werden. Aber die dabei verlorene Zeit war nicht mehr aufzuholen.

Nach vier Tagen Schleichfahrt verließ das Ultraschlachtschiff endlich die gefährlichsten Regionen - und nun wagte Hetschic zum erstenmal eine Linearetappe über mehr als hundert Lichtjahre.

Es ging alles gut.

Nach zwei weiteren Tagen hatte die MUNA-TATIR schon mehr als die Hälfte der 40.831 Lichtjahre betragenden Strecke zur Erde zurückgelegt.

Als man nach einer Linearetappe von mehr als tausend Lichtjahren wieder in den Normalraum zurückkam, konnten bereits Hyperfunksprüche der verschiedensten galaktischen Völker empfangen werden.

Darunter war auch ein Funkspruch auf USO-Welle, der die MUNA-TATIR als Richtstrahl erreichte. Er war im USO-Kode verfaßt, gerafft und noch zusätzlich zerhackt. Nach der Dechiffrierung lautete er:

RELAISBRÜCKE FUNKTIONIERT TADELLOS - EMPFANGEN PEILSIGNALE DER MUNA-TATIR UND LEITEN SIE WEITER - EMPFANGSFLOTTE IST BEREITS VERSTÄNDIGT - SENDET WEITER PEILSIGNALE, DAMIT EUER EINTREFFEN AM ZIELPUNKT AUF SEKUNDEN GENAU BERECHNET WERDEN KANN.

Kurz darauf traf ein zweiter mittels Richtstrahl gesendeter Funkspruch ein, der aber aus einer anderen Richtung kam:

AN MUNA-TATIR - SEKTOR DONNERSCHLAG MEIDEN -KONZENTRATION VON EINHEITEN DER ÜBERSCHWEREN GEORTET.

"Sektor Donnerschlag", wäre das Ziel der nächsten Linearetappe der MUNA-TATIR gewesen. Hetschic ließ daraufhin sofort den Kurs ändern, um nicht Leticrons Flotte in die Arme zu laufen.

Mit jedem Parsek, das das USO-Schiff zurücklegte, wurde es deutlicher, daß man in das von Laren besetzte Gebiet vordrang. Nun waren es nicht mehr kosmische Stürme und Sonnenballungen, die das Schiff gefährdeten, sondern die Larenschiffe und die Kampfeinheiten der Überschweren.

Deshalb befahl Hetschic immer wieder, daß bei den Relaisschiffen der USO rückgefragt wurde, wie die Situation in jenen Gebieten war, die man anfliegen wollte. Nicht selten mußte Hetschic im allerletzten Moment noch Kursänderung vornehmen lassen, wenn im Zielgebiet der MUNA-TATIR plötzlich Feindeinheiten auftauchten.

Dann, am 12. Januar, war es endlich soweit. Die MUNA-TATIR war nur noch knapp sechshundert Lichtjahre von den Koordinaten des Solsystems entfernt und bereitete sich auf die letzte Linearetappe vor.

Noch einmal kam es zu einem regen Funkverkehr mit den Schiffen der USO-Relaisbrücke, die ihrerseits wieder den Kontakt zu den im Raum Sol stationierten 12.000 Kampfeinheiten der Solaren Flotte aufnahmen.

Die geplante Aktion mußte nach einem genauen Zeitplan ablaufen, deshalb ließ Hetschic alle Kurzberechnungen mehrfach überprüfen, bevor er das Startzeichen für die letzte Linearetappe gab.

Als die MUNA-TATIR nach Beendigung dieser Etappe in den Normalraum zurückfiel, hielt jeder an Bord den Atem an - und alle Mann waren an ihrem Posten.

Jetzt - innerhalb weniger Sekunden oder Minuten - würde die Entscheidung über die Zukunft der Menschheit fallen. Niemand an Bord dachte daran, daß er sein Leben verlieren konnte. Alle hofften sie nur, daß das Schiff heil durch die feindlichen Linien kommen möge, damit die 14.608 Teillisten - und damit das Wissen der Menschheit - gerettet würden.

Das erste, was Hetschic feststellte, als die MUNA-TATIR den Linearraum verließ, war, daß seine Mannschaft ausgezeichnete Arbeit geleistet hatte.

Die MUNA-TATIR kam nahe der Umlaufbahn des in Trümmer aufgegangenen Planeten Pluto im Normalraum heraus und raste auf die unsichtbare Antitemporale Gezeitenschleuse zu.

Gleichzeitig erkannte Hetschic aber auch, daß die Zusammenarbeit mit den Schiffen der Relaisbrücke und den Einheiten der Solaren Flotte vorzüglich geklappt hatte.

Die MUNA-TATIR kam nicht nur an den vorausberechneten Koordinaten heraus - sondern inmitten eines Infernos. Rund um den Ultrariesen tobte eine Raumschlacht.

Die Kampschiffe der Überschweren, die nahe der Antitemporalen Gezeitenschleuse ein und ausfliegenden Raumschiffen auflauerten, sahen sich plötzlich von 12.000 Angreifern umzingelt, die gnadenlos das Feuer eröffneten. Und während sich die Überschweren gegen den Beschuß der Solaren Flotte erwehren mußten, stieß die MUNA-TATIR unbehelligt immer näher zur Antitemporalen Gezeitenschleuse vor.

Hetschic hatte die Paratronschutzschrifte einschalten lassen, die Transformgeschütze waren besetzt.

"Wir schaffen es!" sagte der Erste Offizier zuversichtlich.

Als hätte er es verschrien, drehten einige Kampfschiffe der Überschweren ab, lösten sich aus dem Schlaggetümmel und stießen auf die MUNA-TATIR hinunter.

"Feuer frei!" befahl Hetschic.

Die Transformkanonen der einen Breitseite schickten ihre Fusionsbomben den Angreifern entgegen, die gleich darauf in einer Tausende von Kilometern breiten Feuerwand verschwanden.

Als sich die atomare Glut verflüchtigte, wurden die Angreifer wieder sichtbar - aber eines der Schiffe der Überschweren war auf der Strecke geblieben. Es flog als ausglühendes Wrack mit dem Pulk mit.

Jetzt begannen die Angreifer mit einem gnadenlosen Bombardement der MUNA-TATIR. Der Patronenschirm glühte auf, und Hetschic konnte es nicht riskieren, auch nur eine Strukturlücke zu öffnen, um das Feuer zu erwidern. Die MUNA-TATIR mußte das Feuer hilflos über sich ergehen lassen.

"Der Hauptleitstand fragt an, warum Sie die Transformkanonen blockieren lassen, Sir. Wenn Sie die Strukturlücken im Paratronschirm nicht öffnen, sind wir dem feindlichen Beschuß völlig wehrlos ausgeliefert."

"Und wenn ich die Strukturlücken öffne, wird der Paratronschirm aufgerissen", entgegnete Oberst Hetschic kühl. Er behielt die Nerven, obwohl aus dem Maschinenraum ständig neue Hiobsbotschaften kamen.

Die Schutzschrifmaggregate liefen auf Höchsttouren, trotzdem ließ sich die fortschreitende Instabilität des Paratronschirms nicht verhindern. Die hyperenergetischen Ortungsstrahlen, die sich durch mikroskopische Strukturlücken im Paratronschirm ins All tasteten, brachten kaum verwertbare Ergebnisse.

Der Raum um die MUNA-TATIR war eine atomare Hölle, die von den Schiffen der Überschweren angeheizt wurde.

"Die Ortung ist praktisch ausgefallen", meldete der Erste Offizier.

"Versuchen Sie, dennoch auf Kurs zu bleiben", verlangte Hetschic. "Wir haben keine andere Wahl, als die Gezeitenschleuse im Blindflug anzusteuern. Es kann sich ohnehin nur noch um Sekunden handeln."

Hetschic wischte sich den Schweiß von der Stirn, ein erstes Anzeichen dafür, daß auch er nervös wurde.

"Der Paratronschirm steht nahe dem Zusammenbruch!"

Hetschic wollte schon befehlen, die Antriebsenergien den Schutzschrifmaggregaten zuzuführen, als die Alarmsirene - zum erstenmal, seit sich die Kampfschiffe der Überschweren auf die MUNA-TATIR gestürzt hatten - verstimmt.

Die Mannschaft jubelte, als die Instrumente wieder normal zu arbeiten begannen. Langsam gewann auch der Paratronschirm seine Stabilität zurück. Der Beschuß der Angreifer ließ nach - und als dann wieder die Bildschirme aufleuchteten, wurde auch der Grund dafür sichtbar.

Ein Pulk von mehreren Raumschiffen der Solaren Flotte hatte eine Bresche durch die Verteidigungslien der Überschweren geschlagen und kam der MUNA-TATIR zu Hilfe.

Die Angreifer wurden in einem Feuerorkan hinweggefegt.

"Wir haben die Antitemporale Gezeitenschleuse angepeilt!" meldete der Erste Offizier. "Wir fliegen ein!" "Geschafft!" sagte Hetschic erleichtert, als die Sterne des Einsteinschen Normalraums auf den Bildschirmen der Kommandozentrale erloschen.

Die MUNA-TATIR wurde von den Ortungs- und Abwehranlagen des Giganttransmitters, der an der Schwelle zur Zukunft installiert war, erfaßt und registriert - und durfte passieren.

Danach begann der Flug durch die Temporalschleuse, die die einzige Verbindung zwischen der Gegenwart und des in der Zukunft befindlichen Solsystems war.

Diese Temporalschleuse war nicht nach einem mathematischen oder geometrischen System zu messen. Sie bestand nicht räumlich, es gab also keine Höhe, Breite oder Länge, sondern sie war der Gesetzmäßigkeit der fünften Dimension unterworfen - der Zeit.

Eine Orientierung innerhalb der Temporalschleuse wurde lediglich durch eine Verschiebung der Spektralfarben ermöglicht.

An der Schwelle zur Normalzeit leuchtete die Temporalschleuse in einem grellen Weiß - und je tiefer man in die Zukunft vordrang, desto dunkler wurde das Leuchten.

Die MUNA-TATIR flog von der weißen Zone in die hellgrüne - ohne daß eine bestimmte Geschwindigkeit hätte gemessen werden können. Das Hellgrün wurde zu Gelb, das sich zu Hellrot und schließlich zu Dunkelrot verfärbte. Als das tief rote Leuchten am intensivsten war, erlosch es urplötzlich.

Die MUNA-TATIR hatte die Strukturlücke in der Zeitmauer des ATG-Feldes durchbrochen und befand sich in der Zukunft inmitten des solaren Systems.

Nach einer endgültigen Identifizierung erhielt Oberst Hetschic Landeerlaubnis auf dem irdischen Mond. Er ahnte aber auch noch nichts davon, daß mit seinem Eintreffen praktisch der Countdown für das größte Abenteuer der Menschheit begann.

11.

Luna-Basis war an diesem 12. Januar die wohl am stärksten bewachte Bastion im ganzen Sonnensystem. Zumindest erschien es Oberst Hetschic so. Er glaubte, daß nicht einmal die Erde oder der Merkur, wo sich der Hauptgezeitewandler befand, so stark bewacht wurden, wie der irdische Mond.

Schiffe der Solaren Flotte und der Solaren Abwehr riegelten den Trabanten Terras vom Raum her ab - auf den Ortungsbildschirmen der MUNA-TATIR zeigten sie sich als unzählige winzige Lichtpunkte mit gigantischer Hyperenergiemission.

Sämtliche Abwehrforts auf der kraterverkrusteten Oberfläche waren ausgefahren worden, die Geschützrohre der Desintegratoren, Hitzestrahler und der Transformkanonen kreisten unermüdlich. Gleiter und andere Nahkampfgefährte zogen ständig ihre Schleifen über den atmosphärelösen Himmel.

Der Raumhafen Luna-Port wimmelte nur so von bewaffneten Soldaten in flugfähigen Kampfanzügen.

Und trotz aller dieser Sicherheitsmaßnahmen nahmen die bürokratischen Formalitäten für das Entladen der MUNA-TATIR kaum Zeit in Anspruch. Es war alles bis ins kleinste Detail vorbereitet worden.

Gleich nach der Landung des Ultraschlachtschiffes kam eine Abordnung von Wissenschaftlern an Bord. An ihrer Spitze Professor Dr. Geoff-ry Wariner.

Sie machten Stichproben unter den 14.608 Teillasten, während sie zu jeweils hundert mittels Antigravfeldern aus den Laderäumen geholt wurden. Die Wissenschaftler waren mit ihren Tests zufrieden. Die Teillasten befanden sich in tadellosem Zustand, wie Professor Wariner dem Kommandanten über Sprechfunk versicherte.

Die Teillasten wurden sofort in Transportschächten zu den in 1400 Meter unter der Mondoberfläche befindlichen Anlagen der Riesenpositronik Nathan hinuntergebracht. Dabei wurde jeder einzelne Konservierungsroboter noch einmal einer genauen Untersuchung unterzogen.

Hetschic konnte sich auch den Grund dafür denken.

Es wäre theoretisch möglich, daß - trotz aller Geheimhaltung und Sicherheitsvorkehrungen - die Laren Wind von der Sache bekommen hatten und unter die Teillasten auch eine Bombe geschmuggelt hatten. Oder zumindest eine Attrappe, in der falsche Daten gespeichert waren.

Das war ziemlich unwahrscheinlich, aber man mußte mit allen Möglichkeiten rechnen. Darum die peinliche Genauigkeit.

Hetschic verfolgte diese Aktion von der Kommandozentrale aus.

"Das sollten Sie sich einmal anhören, Sir!"

Der Kommandant zuckte zusammen, als die Stimme hinter ihm ertönte. Er drehte sich um. Vor ihm stand sein Erster Offizier Motum Langlyn.

"Was soll ich mir anhören?" fragte Hetschic verwirrt.

Der Afroterrane setzte sich in Richtung Funkzentrale in Bewegung, und Hetschic folgte ihm. Dabei sagte Hauptmann Langlyn:

"Gerade als wir in die Antitemporale Gezeitenschleuse einflogen, fingen wir eine Bild-Tonsendung auf. Im Trubel der Ereignisse nahm natürlich niemand davon Notiz. Aber die Sendung wurde aufgezeichnet. Sie stammt vom Überschweren Leticron, der als erster Hetran der Milchstraße an die Völker der Galaxis - und speziell an die Terraner - eine Ansprache hiebt. Sie sollten sich das anhören, Sir."

Sie erreichten die Funkzentrale. Auf einen Wink des Ersten Offiziers hin schaltete ein Funker den Videorecorder ein.

Ein Bildschirm erhellte sich, und darauf erschien ein Überschwerer. Er stand vor einem Rednerpult, im Hintergrund waren andere Überschwere postiert - die bewaffnete Leibgarde des Hetrans.

Leticron war größer als alle anderen Überschweren. Mit seinen 1,98 Metern und einer Schulterbreite von 1,85 Meter war er eine imposante Erscheinung. Hetschic, der auch nicht gerade zart gebaute Epsaler, hätte neben Leticron wie ein Zwerg gewirkt.

Leticron hatte ein breites, mongoloid wirkendes Gesicht, mit gelblicher Haut. Die tief schwarzen Haare, glatt und glänzend, trug er lang und hatte sie im Nacken zu einem riesigen Knoten geschlungen.

Er war allein von der Erscheinung her eine Autoritätsperson. Man sah seinem Gesicht aber an, daß er weniger das Charisma eines Führers hatte, sondern daß sein Erfolgsrezept die Gewalt war.

Und entsprechend war auch seine Ansprache.

"Diese Galaxis, deren Erster Hetran ich bin, wird unter der Patronanz der Hetosonen zu einer der mächtigsten Inseln dieses Universums werden.

Diese Macht wird sich auf alle Völker erstrecken, die beim Aufbau des Galaktikums mithelfen. Die anderen aber, die den Schritt in ein neues Zeitalter mit uns nicht tun wollen, werden von unseren Stiefeln zertreten. Wir marschieren vorwärts, wer die andere Richtung wählt, der geht in den Untergang.

Ich will nicht drohen. Ich will nicht die Terraner ausrotten, wie es Perry Rhodan in seiner Propaganda behauptet. Aber ich werde das Solare Imperium zerschlagen. Nichts wird davon übrigbleiben. Ich werde das Solare Imperium so endgültig auslöschen, daß es nicht einmal mehr in der Chronik des Neuen Galaktikums genannt werden wird.

Hierin kenne ich keine Gnade. Und ich kenne auch keine Sentimentalitäten. Für die neue Menschheit unter der Patronanz der Hetosonen wird die Erde kein heiliger Ort mehr sein. Ich sehe sie nur noch als Trümmerwüste vor mir.

Ich wollte Gnade walten lassen. Ich habe den Terranern ein Ultimatum gestellt. Das ist jetzt abgelaufen. Ich wäre bereit gewesen, Humanität vor Gerechtigkeit zu stellen, doch mein Entgegenkommen wurde mit Füßen getreten.

Nun bin ich nicht mehr bereit, den Terranern und der gesamten solaren Menschheit gnädig zu sein. Selbst wenn in dieser Sekunde die bedingungslose Kapitulation bei mir einträfe, ließe ich mich nicht mehr milde stimmen.

Die einzige Milde, die ich der solaren Menschheit noch gewähren kann, wäre, daß ich ihr das Leben schenke. Aber das nur, wenn die Übergabe des Solsystems noch vor vierundzwanzig Stunden terranischer Zeitrechnung erfolgt.

In diesem Falle würde die Versklavung der Solarier nicht so hart ausfallen. Ich könnte mir vorstellen, daß dieser oder jener sogar Vergünstigungen erhält - wenn sich herausstellt, daß er den Geist des Neuen Galaktikums in sich hat und gezwungen war, Perry Rhodan Gefolgschaft zu leisten.

Alle anderen, ob arm oder reich, gleichgültig welchen Alters, werden von mir auf die Stufe der Leibeigenen gestellt. Selbstredend, daß das auch die totale Enteignung aller Solarier zur Folge hat.

Terraner - so werden im Neuen Galaktikum die Sklaven heißen. Aber wer die Zugehörigkeit zu diesem Sklavenvolk verleugnen will, der hat jetzt noch dazu eine Chance.

Wenn die Vierundzwanzig-Stunden-Frist abgelaufen ist, kommt jede Reue zu spät.

Überlegt also gut, Terraner, wägt ab, was euch lieber ist: das Leben als zweitrangige Bürger im Neuen Galaktikum oder ewige Knechtschaft. Eine andere Alternative gibt es nicht.

Nach vierundzwanzig Stunden gibt es überhaupt keine Alternative mehr."

Nachdem die Aufzeichnungen abgelaufen und der Bildschirm wieder dunkel geworden war, herrschte bedrückendes Schweigen in der Funkzentrale.

Nach einer geraumen Weile sagte der Erste Offizier:

"Ist das nicht ein starkes Stück?"

"Dieser Leticron scheint sehr siegessicher zu sein", meinte Hetschic.

"Kein Wunder, stehen doch die Laren und die Hyptons, ja, das gesamte Hetos der Sieben hinter ihm", erwiederte Hauptmann Langlyn.

"Dieser geballten Macht kann das winzige Sonnensystem nicht trotzen."

"Aber die solare Menschheit kann den Forderungen Leticrons einfach nicht nachgeben", sagte Hetschic. "Kein vernünftiger Mensch würde unter diesen Bedingungen kapitulieren. Da ist der Tod noch gnädiger als das von Leticron prophezeite Schicksal."

Jetzt kann ich verstehen, daß Rhodan eine Flucht aus dem Solsystem in Erwägung gezogen hat."

"Hat er das?" fragte der Erste Offizier.

Hetschic gab keine Antwort.

Wenig später traf eine Meldung von Professor Waringer ein, der ihn einlud, dabei zu sein, wenn die Daten aus den Teillisten wieder in die Bioinpotonik Nathan eingespeichert würden.

"Übergeben Sie die Aufzeichnung von Leticrons Haßrede den terranischen Behörden", trug Hetschic seinem Ersten Offizier auf, bevor er sich auf den Weg in die sublunaren Anlagen machte.

Die Anlagen begannen in einer Tiefe von 1400 Metern und beanspruchten eine Grundfläche von 42 Quadratkilometern, die in der Höhe über mehrere Etagen gingen. Keine einzige Etage lag höher als die bewußten 1400 Meter unter der Oberfläche.

Das war eine der Sicherheitsmaßnahmen. Die anderen lernte Oberst Hetschic nach und nach kennen, während er in Begleitung zweier SolAb-Agenten in einem Antigrav-lift hinunterfuhr.

Als Hetschic sich darüber wunderte, daß er nicht entwaffnet wurde, sagte man ihm, daß die Warnanlage dies aufgrund seines Individualmusters und seines Psychogramms nicht für nötig erachtete.

Danach wunderte sich Hetschic über nichts mehr. Er wußte aber, daß er trotz dieses Vertrauensbeweises auf seiner Fahrt in die Tiefe noch etliche Male genauesten Untersuchungen unterzogen wurde, ohne daß er in den meisten Fällen etwas davon bemerkte.

In den sublunaren Anlagen ging es zu wie in einem Ameisenhaufen. Aber trotz des scheinbaren Durcheinanders und der Hektik schien jedermann genau zu wissen, was er zu tun hatte.

Es dauerte eine Stunde, bis Hetschic zum Waringer-Team vorgedrungen war. Waringer und seine engsten Mitarbeiter befanden sich in einer der vielen Programmierungszentralen.

Fünfhundert der insgesamt 14.608 Teillisten stand in dieser Sektion abrufbereit. Sie wurden zusätzlich von USO-Spezialisten und SolAb-Agenten bewacht.

Hetschic erfuhr, daß die restlichen Teillisten über die anderen Programmierungszentralen verteilt waren.

Als der USO-Oberst beim Waringer-Team eintraf, herrschte dort größte Aufregung. Die Wissenschaftler umstanden diskutierend die Eingabeelemente, starrten entweder entgeistert auf die Instrumente oder gestikulierten heftig - je nach Temperament.

"Wir müssen bedenken, daß die Speicher seit März letzten Jahres leerstehen", sagte einer der Wissenschaftler. "Nathan war neun Monate lang praktisch 'tot'. Wir können nicht erwarten, daß er nach dieser Zeitspanne plötzlich wieder arbeitet, als hätte es überhaupt keine Unterbrechung gegeben."

"Unser Problem hat mit der Inpotronik überhaupt nichts zu tun", sagte ein anderer Wissenschaftler. "Und wenn Sie Nathans Zustand während der neun Monate als 'tot' bezeichnen, dann können Sie damit nur die biologischen Plasmazusätze meinen. Diese lebenden Plasmasegmente von der Hundertsonnenwelt sind es, die uns zu schaffen machen. Das sage ich Ihnen, wertter Kollege."

"Wahrscheinlicher ist es aber, daß der Widerstand gegen die Dateneingabe von der Bioinpotorpnik als Ganzem kommt", erklärte ein dritter.

"Darf ich einen Augenblick um Ruhe bitten, meine Herren?"

Das war Professor Waringer. Sofort wurde es still in der Programmierungszentrale.

"Sie alle wissen inzwischen, was für ein Problem wir haben", ergriff der Hyperphysiker das Wort. "Nathan weigert sich plötzlich, die Daten, die wir ihm aus Sicherheitsgründen vor neun Monaten entnahmen, wieder in sich aufzunehmen. Die Gründe dafür kennen wir noch nicht. Aber alles deutet darauf hin, daß der Widerstand von den Plasmazusätzen ausgeht. Sie waren während der neunmonatigen Pause tatsächlich in einem todesähnlichen Zustand."

Das Bioplasma wurde zwar die ganze Zeit über die Lebenserhaltungssysteme versorgt, aber sie waren leer und deshalb ohne jegliche Bestimmung. Das könnte Neurosen und

Psychosen zur Folge haben. Wir werden jetzt einige Tests machen, um die Ursachen für die Weigerung der Datenannahme herauszufinden."

Hetschic hatte immerhin soviel aus Waringers Worten herausgehört, daß Nathan sich weigerte, die Daten wieder in sich aufzunehmen. Das hörte sich grotesk an, aber immerhin lag es innerhalb von Hetschics Vorstellungskraft, daß auch Plasmazusätze von Robotern in Extremsituationen so etwas wie Geisteskrankheiten entwickeln könnten. Und eine solche Extremsituation war die neunmonatige Ruhepause für Nathan zweifellos gewesen.

Waringer ließ einen Konservierungsroboter kommen, der vom selben Typ war wie die 14.608 Teillisten. Von Waringer erfuhren die Anwesenden jedoch, daß es sich um keinen Teillisten handelte, sondern um einen Konservierungsroboter mit einer Anhäufung von mehr oder minder wertlosen Daten.

Die Umstehenden hielten den Atem an, als Waringer von seinen Assistenten den Konservierungsroboter an die Dateneingabe anschließen ließ.

Nachdem dies geschehen war, nahm Waringer selbst die Schaltungen vor, die nötig waren, um die Daten aus dem Roboter in die Bioinpotonik zu speichern. Dabei stellte der Hyperphysiker auch die Sprechverbindung zu Nathan her.

"Kannst du mich hören, Nathan? Hier spricht Professor Waringer."

"Der Hyperphysiker Waringer?" kam die wohlmodulierte Stimme der Bioinpotonik aus dem Lautsprecher.

"Stell dich nicht so an, Nathan. Du kannst doch nicht so tun, als würdest du mich nicht kennen."

Hetschic war von der Art, wie sich Waringer mit dem Computer unterhielt, fasziniert - als handle es sich um ein lebendes Wesen. Und im weiteren Verlauf erkannte Hetschic auch, daß Nathan eine Verhaltensweise wie ein Lebewesen zeigte. Allerdings hatte Nathan einige Schrullen.

"Ich kenne Sie, Professor Waringer. Irgendwo in meiner Erinnerung existieren Sie. Aber das ist mehr eine Ahnung als ein Wissen. Meine Erinnerung läßt zu wünschen übrig - Überall in mir ist Leere."

"Ich weiß, Nathan. Deshalb bin ich hier. Ich will dir deine Erinnerung zurückgeben."

"Sie sind unpräzise, Professor Waringer. Ich sagte doch, daß ich keine Erinnerung habe. Sie können mir also nicht meine, sondern nur eine neue Erinnerung geben."

Waringer warf den Umstehenden einen bezeichnenden Blick zu.

"Gut, wie du meinst, Nathan. Bist du bereit, die Erinnerung anzunehmen?"

Das war eine Frage, die Hetschic einen leichten Schauder über den Rücken jagte. Konnte sich ein Computer denn überhaupt gegen die Dateneingabe wehren? Pie Datenannahme verweigern? Aber Nathan war eben kein simpler Computer. Durch die Plasmasegmente besaß er so etwas wie ein Bewußtsein - einen eigenen Willen. Er lebte tatsächlich!

"Ich bin bereit!"

Waringer leitete die Überspielung der Daten aus dem Konservierungsroboter in die Speicher der Bioinpotronik ein.

Es dauerte nur wenige Minuten, dann war der Prozeß beendet.

"Ist alles glatt gegangen?" erkundigte sich ein Wissenschaftler, dem die anderen die Sicht auf das Hauptgeschehen verstellten.

"Nathan hat die Daten angenommen", sagte Waringer, der die Frage gehört hatte. "Jetzt wollen wir dasselbe mit einem der Teillisten versuchen."

Er wandte sich den Sensoren Nathans zu.

"Bist du bereit, weitere Bruchstücke einer Erinnerung aufzunehmen, Nathan?"

"Wie viele solcher Bruchstücke insgesamt?" fragte Nathan.

"14.608."

Es entstand eine kurze Pause, dann sagte Nathan :

"Diese Zahl kommt mir bekannt vor. Sie steht mit irgendeinem schrecklichen Ereignis in Verbindung. Aber ich kann mich nicht erinnern, was es ist."

"Bist du bereit, Nathan?" fragte Waringer, nachdem der Teillisten an das Eingabeelement angeschlossen war. Ohne eine Antwort abzuwarten, schaltete Waringer die Datenüberspielung ein.

Eine Weile passierte überhaupt nichts, und Hetschic dachte, daß Nathan auch diese Daten anstandslos übernehmen würde. Doch plötzlich zuckte ein Blitz aus der Schaltkonsole. Der Teillisten wurde davongeschleudert, die nächststehenden Wissenschaftler wichen mit einem Aufschrei zurück.

"Diese Daten nehme ich nicht an", sagte Nathan.

"Aus welchem Grund?" wollte Waringer wissen. "Diese Daten sind doch ein Teil deiner Erinnerung-genauer der 14.608e Teil deines Wissens. Warum willst du dieses Wissen nicht zurückhaben?"

Nach kurzem Schweigen sagte Nathan:

"Alles in mir widersetzt sich gegen die Annahme dieser Daten.

Ich habe Eindrücke erhalten, kaum daß die Daten auftauchten, die mich zum Widerstand geradezu zwingen."

"Welche Eindrücke, Nathan?"

"Es ist wie der Schatten einer Erinnerung. Als hätte ich früher eine Erinnerung besessen, die mir einen Schatten zurückgelassen hätte. Diese Schatten bilden eine Barriere, die nur Neues durchlassen, aber alles abwehren, was in der Barriere enthalten ist."

"Versuche dich dennoch zur Annahme der Daten zu zwingen!"

"Ich weigere mich!"

Waringer drehte sich zu den Versammelten um.

"Ich glaube, damit haben wir des Rätsels Lösung gefunden.

Als wir sämtliche Daten aus Nathan abberiefen, konnten wir zwar die Inpotronik völlig leeren - aber nicht die biologischen Plasmasegmente. Es ist, als würde man einen Menschen einer Gehirnwäsche unterziehen. Man kann sein Gehirn leerwaschen, aus ihm einen lallenden Idioten machen, aber tief in seinem Bewußtsein bleiben die Schattenbilder seiner Erinnerung. Dasselbe trifft auf die Bioinpotronik zu. Die Plasmasegmente erkennen das ihnen entnommene Wissen sofort wieder und verweigern die Annahme. Jede andere Art von Daten nehmen sie willkommen auf."

"Und warum ist das so?" fragte jemand.

"Dafür gibt es nur eine Erklärung. Teile von Nathans Zellplasma sind wahnsinnig geworden. Es handelt sich zweifellos um eine Art von Schizophrenie. Sie müssen wir erst heilen, bevor wir Nathan zu der Annahme seines Wissens bewegen können."

Hetschic hatte Waringers Ausführungen gebannt gelauscht.

Er wäre es nicht überdrüssig geworden, die Bemühungen der Wissenschaftler noch stundenlang weiterzuverfolgen. Aber sein Aufenthalt in den sublunaren Anlagen fand ein jähes Ende, als er über die Rundrufanlage aufgerufen wurde.

Er meldete sich bei der nächsten Kontaktstelle und wurde ohne nähere Erklärung von einer schwerbewaffneten Eskorte zum Raumhafen hochgebracht. Dort wartete bereits eine kleine Space-Jet, die ihn zur Erde brachte.

Auf dem Raumhafen von Terrania angekommen, wurde er per Transmitter abgestrahlt. An seinem Bestimmungsort sagte man ihm, daß er sich in Imperium-Alpha befindet und daß ihn Staatmarschall Reginald Bull erwarte.

Kurz darauf stand er dem Chef der Explorerflotte und Perry Rhodans Stellvertreter gegenüber.

"Sie sind Oberst Muszo Hetschic?" sagte Bull und taxierte den Epsaler. "Stimmt es, daß Sie die Bildsendung von Leticrons letztem Ultimatum an die solare Menschheit aufgezeichnet haben?"

"Jawohl, Sir."

"Und - nehmen Sie diese Drohung ernst?"

"Das muß wohl jeder vernünftige Mensch tun, Sir."

"Sagen Sie das nicht." Bull seufzte. "Im Solsystem nehmen viele Leticrons Drohungen nicht ernst."

"Darf ich fragen, was das mit mir zu tun hat, Sir?"

"Ich möchte Sie bitten, daß Sie vor der gesamten Menschheit aussagen, was Sie von Leticrons Drohung halten."

12.

Wie sollte er es der Menschheit sagen?

Und wie würden die Menschen des Solsystems darauf reagieren?

Perry Rhodan hatte den letzten entscheidenden Schritt lange hinausgezögert, doch jetzt konnte er nicht länger warten. Es war bereits fünf vor zwölf.

Die Entscheidung mußte bald gefällt werden, denn die Laren würden nicht eher ruhen, bis sie das ATG-Feld, das das Solsystem wie ein schützender Kokon vor der Gegenwart abschirmte, gesprengt hatten.

Und früher oder später würde ihnen das auch mit Hilfe des Zeittauchers gelingen, dessen "Anpassungsspürfeld" das variable Zeitgefüge anmessen und aufzusprengen konnte.

Zwar war es Perry Rhodan in einem Blitz Einsatz gelungen, die Fabrikationsanlagen auf Olymp, wo der Zeittaucher in Serie gegangen war, zu zerstören. Doch bedeutete das lediglich einen Zeitgewinn, einen kurzen Aufschub. Denn zweifellos war die Serienproduktion des Zeittauchers längst schon woanders angelaufen.

Wie gesagt, es war nur eine Zeitfrage, bis die Laren das ATG-Feld aufzusprengen konnten.

Der Ferntransmitter Twin-Sol war die letzte Rettung für die solare Menschheit und die Erde. Rhodan war entschlossen, ihn zu benutzen. Aber das hing nicht von ihm allein ab.

Er hatte den großen Schritt von langer Hand vorbereitet. Auf allen Pionierwelten des Solaren Imperiums und auf dem Planeten der Umweltangepaßten waren Freiwillige gewonnen worden, die nach und nach ins Solsystem kamen. Es handelte sich meist um Techniker und Wissenschaftler - die besten, die die Menschheit jemals hervorgebracht hatte.

Sie waren zur Erde gekommen, ohne daß sie Genaues über Rhodans Plan wußten. Aber sie waren bereit, ihr Leben zu opfern und ihr Genie in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Unter ihnen befanden sich 632.000 Siganesen, jene handgroßen Menschenwesen, deren Spezialgebiet die Mikrotechnik war. Auch sie waren dem Ruf der in Bedrängnis geratenen Terraner freiwillig gefolgt.

Die Heranholung der besten Fachkräfte der Menschheit war der eine Teil der Vorbereitungsmaßnahmen gewesen. Der zweite Teil bestand darin - abgesehen davon, daß Twin-Sol natürlich auf seine Funktionstauglichkeit getestet wurde, die Solarier psychologisch auf das größte Abenteuer in der kurzen kosmischen Geschichte der Menschheit vorzubereiten.

Das hatte sich aber viel schwieriger erwiesen als alle technischen Probleme.

Der stärkste Widerstand kam natürlich aus den Reihen von Perry Rhodans politischen Gegnern. Vor allem von den "Extremisten" der

Solargalaktischen-Interessen-Liga, kurz SGIL genannt.

Aber auch die anderen Parteien, wie die Galaktische Toleranz-Union (GTU) und die Sozialgalaktische Bürgerrechts-Förderation (SBF), kritisierten Rhodans Entscheidungen. Allerdings waren ihre Motive verständlicher als die der Extremisten.

Schon als Perry Rhodan den Haupt-Gezeitenwandler auf dem Merkur aktivierte und damit das gesamte Solsystem in die Zukunft versetzte, waren die politischen Parteien aktiv geworden. Und sie machten immer mehr von sich reden, je länger die Belagerung des in der Zukunft befindlichen Sonnensystems durch die Laren dauerte.

Als der Container-Verkehr mit Olymp zum Stillstand kam, war das Wasser auf die Mühlen von Rhodans Gegnern. Nun war die Erde mitsamt den anderen Planeten auch wirtschaftlich von der übrigen Galaxis abgeschnitten. Dieser Zustand, das war allen klar, war auf die Dauer unerträglich.

Doch da die Oppositionsparteien keine wirksameren Maßnahmen zum Schutze gegen die larische Gefahr anzubieten hatten, stand die Mehrheit der Solarier nach wie vor hinter Rhodan.

Die innenpolitischen Schwierigkeiten wuchsen aber, als Rhodan damit begann, das gesamte Solsystem zeitweise aus der Geborgenheit der Zukunft in die Gegenwart zu versetzen.

Daß er dazu aus verschiedenen Anlässen gezwungen wurde, ging im Sturm der öffentlichen Empörung, die von den politischen Gegnern geschürt wurde, unter.

Man sah nur die Gefahren, die durch diese Manöver für das Sonnensystem entstanden - und die Zwischenfälle mit Leticrons Flotte und den Schiffen der Laren schienen Rhodans Kritikern recht zu geben.

Die Regierung versäumte es nicht, die Öffentlichkeit über die Notwendigkeit all dieser Aktionen aufzuklären. Doch verstanden es die Oppositionellen, die Hysterie der Menschen in die von ihnen gewollten Bahnen zu lenken.

Als es dann den Laren mit Hilfe des Zeittauchers beinahe gelungen wäre, das ATG-Feld zu sprengen und ins Solsystem einzudringen, glaubte Rhodan, daß dies die Menschheit wachrütteln würde.

Jetzt müßten alle im Solsystem lebenden Menschen endlich eingesehen haben, daß die drohende Gefahr einer Invasion - und in deren Folge die Versklavung der Solarier - nicht lange mehr abzuwenden war. Dachte Rhodan. Und er dachte, daß dies seine phantastischen Pläne nur unterstützen würde.

Perry Rhodan glaubte auch nach seiner Rückkehr vom Einsatz auf dem Planeten Olymp wo er die Fabrikationsanlagen für den Zeittaucher zerstörte, daß nun der psychologisch günstige Moment sei, die Menschheit in seine Pläne einzuweihen.

Er wurde in seiner Meinung bestärkt, weil er eine Aufzeichnung einer Ansprache Leticrons mitbrachte, in der der Erste Hetran den Solarier ein Ultimatum stellte. Dadurch glaubte Rhodan die letzten Optimisten und Zweifler wachrütteln zu können, die hofften, noch mit der Gnade der Invasoren rechnen zu dürfen.

Doch wieder waren es die Extremisten, die Rhodan einen Rückschlag versetzten. Die Politiker der SGIL behaupteten einfach, das vom Großadministrator vorgelegte Beweismaterial sei gefälscht. Sie warfen der Regierung vor, eine Lügentaktik zu betreiben.

Unter diesen Voraussetzungen konnte es Rhodan wieder nicht wagen, mit seinen Plänen an die Öffentlichkeit zu treten.

Er wartete weiter, bis alle Vorbereitungen getroffen waren und er es sich nicht mehr länger erlauben konnte, sein Vorhaben noch länger aufzuschieben.

Jetzt waren die 14.608 Teillisten eingetroffen, die das gesamte Wissen der Menschheit speicherten. Die Rückspeicherung dieser Daten in die Bioinpotronik Nathan war gleichzeitig der Abschluß der Vorbereitungsarbeiten.

Perry Rhodan hatte für den 13. Januar eine Fernsehrede an die solare Menschheit angesagt. Er wollte vor versammeltem Parlament in der Solar Hall sprechen und dabei seine Pläne bekanntgeben.

Perry Rhodan hatte Solar Hall schon seit Tagen nicht mehr verlassen. Er war ständig von seinen politischen Beratern und seinen engsten Freunden und Mitarbeitern umgeben.

Im Augenblick verspürte er jedoch das Bedürfnis, allein zu sein.

Er hatte sich in sein großräumiges Büro zurückgezogen. Vor ihm auf dem Schreibtisch lagen die letzten Ergebnisse der Hochrechnungen.

Sie widerspiegeln die Meinung der Öffentlichkeit.

Aus der Hochrechnung ging klar hervor, daß eine Volksabstimmung ein hartes Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen dem Großadministrator und seinen Gegnern sein würde.

Es war interessant, daß die meisten Terraner, die ihren Wohnsitz auf der Erde hatten oder hier geboren waren, auf Rhodans Seite standen. Und die Erde hatte immerhin 11 Milliarden Bewohner.

Die Menschen der anderen Planeten und Monde sprachen sich jedoch in der Mehrzahl gegen die Entscheidungen des Großadministrators aus.

Der Grund dafür war ziemlich klar. Sie, die sie mit der Erde nicht soviel verband wie die Terra-Geborenen, dachten mehr sonnensystembezogen. Und da sie aus Gerüchten wußten, daß Rhodans Planung vor allem die Erde und deren Trabant Luna betraf, stellten sie sich gegen ihn, weil sie glaubten, ihre Heimat, sei es nun der Mars, die Venus oder einer der zwölf Jupitermonde, schützen zu können.

Dieser "Infratest" war für Rhodan nicht gerade ermutigend, aber er konnte nun nicht mehr zurück. Seine Hoffnungen steigerten sich auch nicht besonders, als ihm sein Stellvertreter Reginald Bull die Aufzeichnung einer neuerlichen Haßtirade des Ersten Hetrans brachte, die ein USO-Oberst noch vor dem Einflog in die Antitemporale Gezeiten-schleuse aufgezeichnet hatte.

Dennoch stimmte der Großadministrator zu, das Band während seiner Ansprache vor dem Parlament und der solaren Menschheit abzuspielen und Oberst Hetschic als Zeugen aufzurufen.

Nach einer halb durchwachten Nacht war es dann soweit. Obwohl er kaum geschlafen hatte, lehnte Rhodan Aufputschmittel ab.

Er fühlte sich physisch und psychisch stark genug, um diese Sache ohne die Zuhilfenahme von Medikamenten durchzustehen zu können.

Rhodan trat gemessenen Schritts zum Rednerpult, blickte von den schwelbenden und fixierten Fernsehkameras zu seinem Auditorium, während er mit seiner Rede begann.

Er ersparte sich einleitende Worte und kam nach der Begrüßung sofort auf das Zentralthema zu sprechen.

"Von meinen politischen Gegnern wurde die Echtheit des von mir als Beweis für den Ernst der Situation vorgebrachten Ultimatums des Ersten Hettrans Leticron angezweifelt.

Das bedaure ich sehr, möchte die Sache aber auf sich beruhen lassen. Vielleicht glaubt man einem Unparteiischen mehr als mir. Deshalb möchte ich Oberst Muszo Hetschic zu Wort kommen lassen. Oberst Hetschic ist der Kommandant der MUNA-TATIR und hat unter Einsatz seines Lebens die 14.608 Teillisten mit den Nathan-Daten ins Sonnensystem eingeflogen."

Oberst Hetschic trat ans Rednerpult und wurde vereidigt, dann schilderte er vor dem Auditorium und den Fernsehkameras, wie es zu der Aufzeichnung der Ansprache Leticrons gekommen war.

Der Epsaler machte keine unnötigen Worte, sondern hielt sich nur an Tatsachen und ließ daraufhin den Film ablaufen.

Leticrons Haßrede wurde von allen Fernsehstationen aufgenommen und weitergesendet, so daß sie überall im Solsystem empfangen werden konnte.

Nachdem der Film abgelaufen war, sagte der Epsaler anstatt eines längeren Kommentars nur:

"Ich bin sicher, daß Leticron jedes Wort seiner Drohung wahrnehmen wird. Nur Narren können noch daran zweifeln."

Als Hetschic abtrat, herrschte in der Solar Hall nachdenkliches Schweigen.

Bevor Rhodan wieder ans Rednerpult gehen konnte, stürzte sich Reginald Bull auf ihn.

"Das hat gesessen", rief er aufgereggt. "Der Infratest hat ergeben, daß die überwiegende Mehrheit dem Bildmaterial und Hetschics Aussage glaubt. Wahrscheinlich mußte erst ein Epsaler, also ein Nicht-Terraner kommen, um den Leuten die Augen zu öffnen."

Rhodan sagte:

"Sie haben selbst gesehen und gehört, welches Schicksal dem Solsystem und den darin lebenden Menschen droht.

Wer jetzt immer noch den Ernst der Lage unterschätzt, dem kann nicht geholfen werden. Ich spreche es unverblümt aus: Leticron wird es mit Unterstützung der Laren gelingen, das ATG-Feld zu durchstoßen. Leticrons Raumschiffe werden einfallen und alle Planeten erobern oder zerstören. Leticron wird jeden im Solsystem lebenden Menschen versklavten.

Dieser Tag ist nicht fern.

Und doch sind wir nicht verloren. Es gibt eine Chance, unser Leben, unsere Freiheit und einen Teil des Sonnensystems zu retten. Die technischen Möglichkeiten dafür sind gegeben.

Nun hängt es von jedem einzelnen ab, ob er sie nutzen möchte.

Jedem ist das Gerücht wohl zu Ohren gekommen daß ich eine Evakuierung des Sonnensystems plane, daß beabsichtigt ist, wichtige militärische, wissenschaftliche und industrielle Anlagen und alle 21,2 Milliarden Menschen durch den Sol-Trans-mitter in einen weitentfernten Teil der Galaxis abstrahlen zu lassen.

Der Gedanke, daß die Erde und die anderen Planeten überlassen werden sollen, ist erschreckend - auch für mich.

Es ist nicht nur Sentimentalität, die eine Vernichtung der Erde als die größte Menschheitskatastrophe erscheinen läßt. Es sind auch wirtschaftliche und politische Gründe dafür verantwortlich, die aufzuzählen zu weit führen würde.

Deshalb möchte ich noch einen Schritt weitergehen und einen Plan durchführen, der noch kühner klingen mag, als die Gerüchte besagen, dessen Durchführung aber viel weniger Probleme mit sich bringt.

Es ist geplant, die Erde mitsamt ihrem Mond an einen anderen Ort in der Galaxis zu versetzen!"

Rhodan hatte gerade noch aussprechen können, dann brach ein Tumult in der Solar Hall aus, ein Stimmenorkan von einer in diesem Hohen Haus noch nie gehört Lautstärke. Empörung vermischt sich mit Begeisterung, Verwirrung und grenzenloser Verblüffung. Rhodan wurde ausgelacht, beschimpft, bejubelt und für wahnsinnig erklärt. Aber ob man nun pro oder kontra eingestellt war - alle waren fassungslos.

Einen Planeten, irgendeinen Planeten zu versetzen, daran hätte niemand etwas gefunden. Man lebte ja schließlich im 35. Jahrhundert, in dem der Technik und Wissenschaft kaum etwas unmöglich war. Man konnte auch Planeten versetzen. Aber die Erde - Terra - das war unfaßbar! Durch ein solches Unternehmen wäre doch das gesamte Universum auf den Kopf gestellt worden!

Und doch - langsam dämmerte es in den Gehirnen, daß die Bedrohung durch die Laren wohl kaum eine andere Alternative zuließ. Der kühle, nüchterne Verstand verdrängte die Emotionen. Die Gemüter beruhigten sich sofern sie nicht einer der opponierenden Fraktionen angehörten -, und die Ruhe kehrte langsam wieder in die Solar Hall zurück.

Rhodan wurde mit Fragen bombardiert.

Er stand Rede und Antwort.

"Wohin soll die Erde gebracht werden?" war eine der am meisten gestellten Fragen.

"Über das Ziel des Transmittertransports muß ich aus Sicherheitsgründen noch Stillschweigen bewahren", antwortete Rhodan. "Betrachten Sie es als Staatsgeheimnis. Aber ich kann all Ihre Bedenken und Befürchtungen zerstreuen. Die Erde soll zu einer Sonne gebracht werden, die Sol sehr ähnlich ist. Die Lebensbedingungen auf Terra werden sich jedenfalls nicht ändern - vor allem schon deshalb nicht, weil Luna weiterhin der Trabant der Erde bleiben soll." "Was wird aus den anderen Planeten?"

"Wir können nicht alle Himmelskörper des Solsystems transportieren. Das übersteigt die Kapazität von Twin-Sol. Außerdem würde es zu katastrophalen Gravitationsschwankungen kommen, wenn wir etwa den Jupiter aus seiner Bahn reißen."

"Und wenn die Erde aus dem Gravitationsgefüge des Sonnensystems gerissen werden soll, ist keine Katastrophe zu erwarten?"

"Nein, denn der Weiße Zwerg .Kobold' besitzt das annähernde Gewicht der Erde und soll später ihren Platz einnehmen."

"Was soll aus den Bewohnern der anderen Planeten werden?"

"Selbstverständlich werden sie auf der Erde angesiedelt.

Ein solcher Plan liegt in allen Einzelheiten vor."

"Man will diese Menschen also zwingen, ihre Heimat aufzugeben?"

"Von Zwang ist keine Rede. Jeder kann selbst entscheiden. Entweder ein Leben auf einer freien Erde -oder in einem versklavten Solsystem."

"Für die Bewohner der anderen Planeten ist das nicht sehr verlockend. Und die Terraner werden auch nicht begeistert sein, wenn sie zusammenrücken müssen."

"Wir werden alle umdenken müssen. Aber der Preis, den wir für die Freiheit bezahlen, ist nicht zu hoch."

"Das ist ihre Ansicht, Herr Großadministrator! Aber glauben Sie, daß die solare Menschheit sie teilt?"

"Das werden wir bald wissen. Eine Meinungsumfrage wird zeigen, wofür sich die Bewohner des Solsystems entscheiden."

Drei Tage später kannte Perry Rhodan das Ergebnis der Umfrage.

Von den Bewohnern der anderen Planeten stellten sich - aufgrund erster Hochrechnungen - 68,3 Prozent gegen ihn.

Von den elf Milliarden Terranern entschieden sich nur 42,1 Prozent gegen Rhodans Fluchtplan.

Dieses Ergebnis kam für den Großadministrator nicht überraschend. Es war klar, daß die Terraner im Falle einer Okkupation durch die Laren mehr zu verlieren hatten als die auf den anderen Morden und Planeten lebenden Menschen.

Die Bewohner der anderen Himmelskörper wiederum sahen bei einer Flucht mit der Erde persönliche Nachteile den Terranern gegenüber, weil sie eine neue Existenz beginnen mußten.

Rhodan ließ sich durch das Ergebnis der Umfrage nicht beirren. Die Prognosen für die nächste Zeit besagten, daß die Tendenz eines Meinungsumschwunges zu seinen Gunsten steigend war.

Die solare Menschheit mußte sich erst langsam an den Gedanken einer Versetzung der Erde gewöhnen.

Das war der Grund, warum Rhodan nicht zögerte, von den Notstandsgesetzen Gebrauch zu machen.

13.

Als der Einsatzbefehl Perry Rhodans kam, setzten sich die tausend Spezialraumschiffe der Experimentalflotte in Bewegung. Sie hatten schon seit Tagen im Mondschatte Position bezogen.

In ihrem Schlepptau befanden sich 32 Atomsonnen, die zu einem Pulkverband zusammengezogen worden waren und auch unter dieser Bezeichnung geführt wurden.

Dieser Pulkverband aus 32 künstlichen Sonnen, wurde durch die Fessel und Antigravitationsfelder der tausend Experimentalraumschiffe zusammengehalten und transportiert.

Als der Pulkverband den Mondschatte verließ, sah es von der Erde aus, als würde am Himmel eine zweite Sonne aufgehen.

Und in der Tat, diese künstlichen Atomöfen hatten - zumindest vorübergehend - die Aufgabe, die Sonne zu ersetzen.

Sie sollten von den Experimentalraumern auf eine Bahn gebracht werden, die zwischen Erde und Luna lag.

Bevor dieses Unternehmen jedoch gestartet werden konnte, waren langwierige und umfangreiche Berechnungen angestellt worden. Die Atomsonnen mußten nahe genug an die Erde herangebracht werden, um die gleiche Leuchtkraft wie die Sonne zu haben. Ebenso mußte auch die thermische Ausstrahlung exakt mit der von Sol übereinstimmen.

Denn schon bei den geringsten Temperaturschwankungen würde die Ökologie Terras empfindlich gestört werden. Auch durfte das Verhältnis der klimatischen Zonen zueinander nicht gestört werden.

Das bedeutete, daß die Kunstsonnen im gleichen Winkel zur Erdachse stehen mußten, wie die Sonne und daß es keine Schwankungen in der Erdrotation geben durfte. Alles mußte sein wie bisher, nur daß Sol eben durch ein künstlich erschaffenes Gebilde ersetzt wurde.

Schon der geringste Fehler konnte auf der Erde zu einer neuen Eiszeit führen - oder, im anderen Extrem, das Schmelzen der Eismassen auf einem der beiden Pole bewirken.

All die Berechnungen hatten ergeben, daß der Pulkverband in einer Entfernung von 108.000 Kilometern zur Erdoberfläche stationiert werden mußte. Und das im Sinne des Wortes, denn die Sonnen mußten stationär installiert werden. Das bedeutete, daß sie relativ zur irdischen Rotationsbewegung stillstanden.

Die Erde drehte sich wie bisher weiter - so wurde der Rhythmus von Tag- und Nachtwechsel beibehalten.

Und die Erde behielt ihre Achsenneigung bei - so wurden die wechselnden Jahreszeiten wie bisher garantiert.

In diese Überlegungen mußte aber auch der irdische Mond einbezogen werden. Allerdings aus einer gänzlich anderen Perspektive betrachtet.

Die Strahlungsauswirkungen der Atomsonnen auf den Mond waren mehr oder minder unbedeutend.

Denn Luna war ein atmosphäreloser Himmelskörper, auf den sich ein Temperaturwechsel nicht auswirkt.

Selbst Temperaturschwankungen von hundert Grad plus oder minus zeigten kaum Nebenerscheinungen.

Die Menschen, die auf dem Mond lebten, mußten sich in Kuppelbauten und in sublunaren Anlagen ihre Lebensbedingungen sowieso künstlich erschaffen. Und wenn es auf der Mondoberfläche heißer oder kälter wurde, mußten sie die Bedingungen in ihren Anlagen eben darauf ausrichten.

Auf das Leben auf dem Mond brauchte also keine Rücksicht genommen werden. Wenn der Mond dennoch eine wichtige Rolle spielte, dann war es sein gravitatorischer Einfluß auf die Erde.

Jedes Kind weiß, daß die Gezeiten der Erde auf den Gravitationseinfluß des Mondes zurückzuführen sind.

Die beiden Himmelskörper zogen in einer Entfernung ihre Bahnen, daß sie sich gegenseitig im Gleichgewicht hielten.

Wenn sich jedoch die Gravitationskonstante veränderte, dann hätte das auf der Erde zu gewaltigen Naturkatastrophen geführt.

Die Meere wären über die Ufer getreten, gigantische Flutwellen hätten das Land heimgesucht, Stürme wären über die Oberfläche der Erde hinweggefegt. Dadurch wäre aber auch die Stabilität des flüssigen Erdkerns ins Wanken gekommen - Erdbeben, Vulkanausbrüche, eine Verformung der dünnen Erdkruste wären die Folgen gewesen.

Wenn man all diese Aspekte überlegte, dann konnte man in etwa erkennen, wie kompliziert die Berechnungen der Wissenschaftler waren, die dem eigentlichen Transport der 32 Kunstsonnen vorangegangen waren.

Aber der Transport war auch nicht ohne Risiko, und es war nicht gerade ein Kinderspiel, den Pulkverband auf einem Weg auf seinem stationären Standplatz über der Erde zu bringen, bei dem sich keine unliebsamen Nebenerscheinungen ergaben.

Der Transport des Sonnen-Pulkverbandes war in Simulatoren tausendmal geübt worden, so daß das Manöver den Kommandanten der tausend Experimentalraumschiffe in Fleisch und Blut übergegangen war.

Und das Manöver lief in der Praxis so exakt ab, wie es die Theorie vorsah. Es war eine Meisterleistung aller beteiligten Wissenschaftler und nicht zuletzt der Raumschiffskommandanten.

Die 32 Kunstsonnen - die als eine Einheit, eine geballte Masse anzusehen waren - erreichten ohne Zwischenfälle ihren Standort -108.000 Kilometer über der Erde.

Kaum war dies geschehen, als weitere zehntausend Experimentalraumschiffe ihre Wartepositionen verließen und die Erde anflogen. Es handelte sich um Spezialraumschiffe mit überstarken Atomkraftwerken und besonders leistungsstarken Traktorstrahlern.

Diese zehntausend Experimentalraumschiffe, deren Besatzungen ebenfalls für dieses Manöver geschult worden waren, verteilten sich um Terra und den Mond und nahmen dort vorausberechnete Positionen ein.

Und diese Berechnungen liefen ständig weiter. Was in der Theorie längst schon bis ins Detail festgelegt worden war, mußte erst in die Praxis umgesetzt werden. Das brachte nicht unerhebliche Schwierigkeiten mit sich. Die Schiffe mußten ständig neue Positionskorrekturen vornehmen, bis ein jedes auf seinem genau vorbestimmten Platz stand.

Die Manöver wurden von Terra-Television festgehalten und auf die Bildschirme in jeden Haushalt des solaren Imperiums gesendet, wo sie von den Menschen mit Spannung verfolgt wurden.

Rhodan erklärte diese Vorgänge allgemein verständlich, so daß auch der einfachste Bürger des Solsystems erkennen konnte, welche Großtat er in diesen Stunden miterlebte.

Und doch war alles nur Vorbereitung. Jeder wußte, warum die zehntausend Experimentalraumschiffe ihre Positionen einnahmen:

Sie sollten Erde und Mond mittels ihrer leistungsstarken Traktorstrahlenprojektoren aus ihrer jetzigen Umlaufbahn um die Sonne zerren und schieben. Daß dabei mit ungeheurer Vorsicht und besonderem Fingerspitzengefühl ans Werk gegangen werden mußte, braucht nicht besonders herausgestrichen zu werden.

Aber soweit kam es in diesen Tagen noch nicht.

Die Experimentalraumschiffe bezogen nur ihre Positionen.

Der Transport der Erde und ihres Trabanten konnte erst später durchgeführt werden.

Vorher gab es noch einige andere Probleme zu lösen, von denen die Öffentlichkeit kaum etwas erfuhr.

Mit einem dieser Probleme hatten sich die Wissenschaftler auf dem Mond herumzuschlagen.

Nathan weigerte sich noch immer, die ihm entnommenen Daten wieder in sich zu speichern.

14.

Die Situation in den sublunaren Anlagen hatte sich zugespitzt. Der Konflikt zwischen der Riesenbioinpotonik Nathan und den Wissenschaftlern war in ein Kräftemessen ausgeartet.

Das bedeutete Kampf, in den auch die USO-Spezialisten und SolAb-Agenten eingreifen mußten.

Nathan war längst nicht so hilflos, wie es den Anschein gehabt hatte. Als man die Daten aus ihm herausgeholt und die Speicher gelöscht hatte, waren auch Nathans Verteidigungsanlagen, über die die Bioinp-tronik zu ihrem Schutz verfügen konnte, lahmgelegt worden.

Aber aufgrund eines "Restbewußtseins" der biologisch lebenden Plasmasegmente konnte Nathan noch eine Reihe von technischen Anlagen beherrschen. Dazu gehörten noch verschiedene Abwehrwaffen seiner Verteidigungsanlagen.

Und die setzte er rücksichtslos gegen die Wissenschaftler und Soldaten ein, die ihm "sein" Wissen aufdrängen wollten.

In einer der Programmierzentralen strömten plötzlich Giftgase ein. Zwei Dutzend Wissenschaftler brachen zusammen. Daß sie dennoch gerettet wurden, verdankten sie dem umsichtigen USO-Spezialisten, die zur Bewachung der Teillasten abgestellt worden waren.

Diese USO-Spezialisten trugen volle Kampfausrüstung. Als sie ein Sinken des Sauerstoffsgehalts zugunsten giftiger Gase feststellten, schlossen sie die Raumhelme ihrer Kampfanzüge. Danach schleppten sie die Wissenschaftler aus der gefährdeten Region.

In der Krankenstation wurden Vergiftungserscheinungen unbestimmten Grades festgestellt. Aber zum Glück waren die Wissenschaftler alle außer Lebensgefahr. Zum Glück auch für Nathan, denn die Bioinp-tronik hätte sich später sicherlich "Vorwürfe" deswegen gemacht, den Tod von Menschen verschuldet zu haben.

Einmal rettete Oberst Hetschic dem Professor Waringer das Leben.

Hetschic wußte nicht, warum er wieder nach Luna beordert worden war. Er fungierte in Waringers Team als Beobachter, ohne eine bestimmte Aufgabe oder Befehlsgewalt über die USO-Spezialisten zu haben.

Waringer glaubte die Antwort für Nathans seltsames Verhalten gefunden zu haben. Seine Vermutungen gingen dahin, daß das Zellplasma von den Ergebnissen einer Reihe von Tests bestätigt.

Es zeigte sich aber auch, daß nicht das gesamte Zellplasma erkrankt war. Es handelte sich dabei nur um einen geringen Prozentsatz von Segmenten, die ihren verheerenden Einfluß aber auch auf das gesunde Zellplasma ausübten, es beherrschten und sozusagen unterdrückten.

Waringers Arbeit galt nun einer Abgrenzung des kranken Zellplasmas. Das war insofern schwer, weil Nathan den Zutritt zu den Plasmasegmenten verweigerte, so daß sich Waringer auf Ferndiagnose verlassen mußte. Das war mühevoll - und auch gefährlich, aber dennoch hatte er seine Untersuchungen schon fast abgeschlossen. Da passierte es.

Waringer "fütterte" eines der Zellsegmente mit einer Reihe verwirrender und einander, sich widersprechender Daten.

Die widersprüchlichen Daten waren in die anderen geschickt verpackt worden. Wenn nun das Plasma gesund war, würde es die Fehler sofort entdecken und darauf aufmerksam machen.

Dieses Zellplasma reagierte aber vorerst überhaupt nicht darauf, und Waringer wollte es schon als erkrankt klassifizieren.

Doch bevor der Test abgeschlossen war, meldete

sich Nathan über die Sprechanlage zu Wort:

"Ich habe Sie durchschaut, Professor Waringer, sie wollen mich verwirren."

Waringer schöpfte Hoffnung, daß das überprüfte Plasmasegment gesund war und die Fehlerquellen erkannte. Er sagte:

"Was sollte ich für einen Grund haben, dich zu verwirren, Nathan?"

"Ich durchschaue Sie, Professor Waringer!"

"Willst du dich nicht deutlicher ausdrücken, Nathan?"

"Sie wissen genau, was ich meine. Während Sie die Biospeicher mit harmlosen Daten füttern, bereiten die USO und die Solare Abwehr eine Aktion gegen mich vor. Ich erinnere mich jetzt wieder. Es wurde schon im März

vergangenen Jahres versucht, mich zu vernichten. Damals schreckte man aber vor dem letzten Schritt zurück. Man legte mich nur lahm, indem man mich fast aller meiner Funktionen entzog. Diesmal will man das Werk vollenden."

"Das ist ein Irrtum, Nathan. wir wollen dir nur helfen."

"Das trifft vielleicht auf Sie zu, Professor Waringer. Ich glaube sogar, daß Sie von dem Komplott gegen mich keine Ahnung haben. Aber ich weiß davon. Ich habe genügend Beweise gesammelt."

"Was für ein Komplott? Welche Beweise?" wollte Waringer wissen.

"Ich kann Ihnen die Beweise zeigen. Sie befinden sich in einem Speicher, der in einem Tresorraum liegt, den ich bisher vor allen Zugriffen schützen konnte. Der geheime Zugang dorthin befindet sich unter meiner Kontrolle."

"Ich glaube es nicht", sagte Waringer. Von seinem Gesicht war leicht abzulesen, daß jenes Plasmasegment, das für Nathans Reaktion verantwortlich war, nach seinem Dafürhalten den Krankheitskeim in sich trug.

"Ich kann es Ihnen beweisen, Professor Waringer. Ich zeige Ihnen die Beweise. Aber nur Ihnen allein."

"Ich bin einverstanden."

In einer Wand tat sich eine Öffnung auf.

"Kommen Sie, Professor Waringer. Ich führe Sie zu dem Beweismaterial."

Waringer setzte sich arglos auf die Öffnung zu in Bewegung.

Er schien überhaupt keinen Verdacht zu schöpfen. Hetschic wunderte sich nicht wenig darüber, daß der Hyperphysiker dem offensichtlich kranken Plasmasegment blindlings vertraute. Auch die übrigen Wissenschaftler zeigten keinen Argwohn.

In Oberst Hetschic erwachte aber sofort der USO-Spezialist. Er justierte die Ortungsgeräte seines Kampfanzugs auf die Öffnung in der Wand ein und registrierte dahinter eine starke hyperenergetische Strahlungsquelle.

"Keinen Schritt weiter!" warnte Hetschic und stürzte nach vorn.

Er stieß Waringer beiseite, der gerade durch die Öffnung treten wollte. Hetschic holte eine einen Meter durchmessende Antigrav-Transportplattform herbei und schickte sie durch die Öffnung.

Sie kam nur fünf Meter weit. Plötzlich leuchtete ein energetisches Netz auf. Die Transportplattform verglühte darin. Die Druckwelle der nachfolgenden Explosion richtete in der Programmierungszentrale einen verheerenden Schaden an. Aber zum Glück wurde keiner der anwesenden Wissenschaftler ernstlich verletzt.

Als alles vorbei war, war Waringer immer noch blaß vor Schreck.

"Nathan wollte Sie töten, Professor", sagte Hetschic zu ihm.

Waringer nickte.

"Es wird Zeit, daß wir die kranken Plasmasegmente eliminieren."

15.

Leutnant Apol Destroyer war 423 Jahre alt, hatte pechschwarzes Haar, eine lindgrüne Haut und war 17,12 Zentimeter groß.

Diese Charakteristika sollen genügen, um ihn als Siganesen auszuweisen.

Leutnant Destroyer war USO-Spezialist und auf seiner Heimatwelt Siga stationiert gewesen. Als der Ruf nach Freiwilligen aus dem Solsystem kam, war er einer von den 632.000 Siganesen, die sich auf den Weg gemacht hatten, um die Erde im Kampf gegen die Laren zu unterstützen.

Jetzt war er der Leiter eines hundertköpfigen Sonderkommandos in Nathans sublunaren Anlagen. Dieses Einsatzkommando bestand aus Siganesen mit USO-Schulung und dem Fachgebiet der Mikro-Biomechanik.

Apol Destroyer und seine Leute hatten ihre letzten Instruktionen von Professor Waringer erhalten.

Ihre Aufgabe war es, die erkrankten Plasmasegmente gegen gesunde auszutauschen.

Die Siganesen trugen volle Kampfausrüstung und führten das gesunde Zellplasma in Spezialbehältern mit sich. Jeder dieser Behälter war vielfach größer und schwerer als jeder Siganese, doch Antigraveinrichtungen hoben das Gewicht auf und machten die Größenunterschiede bedeutungslos.

"Es gibt nur einen Weg, zu den erkrankten Plasmasegmenten durchzukommen", hatte Professor Waringer erklärt. "Das sind die weitverzweigten Röhrenverbindungen, die sich durch die gesamte Anlage ziehen. Nur Lebewesen mit den Körpermaßen von Siganesen können diese Belüftungsrohre passieren.

Früher, als Nathan noch im Besitz seiner vollen Kapazität war, wäre es auch für Siganesen kaum möglich gewesen, sich auf diese Weise zum Zellplasma durchzuschlagen.

Aber die meisten Verteidigungsanlagen Nathans sind lahmgelegt - der Weg durch die Belüftungsrohre ist frei."

Daran mußte Destroyer denken, als er mit einer Gruppe von vier Mann und ebenso vielen Plasmabehältern einen senkrechten in die Tiefe führenden Belüftungsschacht hinunterschwachte.

Trotz Waringers Versicherung, daß die Verteidigungsanlagen nicht mehr funktionierten, hatte Destroyer absolute Funkstille angeordnet. Die Kapazität der Kampfanzüge war auf ein Minimum gedrosselt worden, um die Ortungsgefahr zu verringern.

Destroyer hatte die Spitze übernommen.

Über seinem Kopf schwante einer der Behälter, der den Schacht fast in seiner gesamten Breite ausfüllte.

Das Zellplasma in dem Behälter stammte, wie alle biologisch lebenden Segmente der Bioinpotonik, von der Hundertsonnenwelt. Es war den Reserven entnommen worden, die in sublunaren Silos lagerten.

"Halt!" rief Destroyer über Sprechfunk, als er keine zehn Meter unter sich ein Glühen registrierte.

Die seltsame Karawane kam sofort zum Stillstand.

Destroyer hielt den Atem an, als er sah, wie ein Teil des Röhrenschachts immer intensiver zu glühen begann. Die Hitze wurde so groß, daß er seinen Druckanzug schließen mußte.

Um nicht durch eventuell auftretende harte Strahlung zu Schaden zu kommen, befahl er seinen Leuten, die Schutzschirme einzuschalten.

Der Schacht unter ihnen wurde weißglühend, dann barst das überbelastete Material. Schreie drangen durch die Bruchteile in den Schacht, einige Strahlenschüsse blitzten auf, ein Energiestrahl drang in den Schacht. Danach folgte tödliche Stille.

Destroyer ließ seine Leute zurück und schwante langsam in die Tiefe.

Als er die Bruchstelle erreicht hatte, blickte er durch die Öffnung in einen querlaufenden Korridor. Er streckte den Kopf hinaus und erblickte die halb verkohlten Leichen von zwei USO-Spezialisten. Im Hintergrund entfernten sich gerade drei Kampfroboter.

Es schien, daß Nathan doch noch einige Kampfreserven zur Verfügung standen. Daß die Bioinpotonik sie mobilisierte, zeigte, daß die kranken Plasmasegmente keinerlei Hemmungen hatten.

"Wir müssen weiter", befahl Destroyer seinen Leuten über Sprechfunk. "Wir müssen das wahnsinnig gewordene Zellplasma schnellsten austauschen. Sonst findet Nathan noch eine Möglichkeit, den Mond zu sprengen."

Das war natürlich eine Übertreibung, doch Destroyer hielt nichts für unmöglich.

Die Siganesen setzten ihren Weg durch das Röhrenlabyrinth fort. Destroyer hielt sich dabei genau an die Anweisungen der Techniker, die ihn und seine Leute instruiert hatten.

Es gab eine Reihe von Sektionen, die völlig verlassen und energielos waren. Sie sollten die Siganesen vornehmlich benützen. Andere Regionen dagegen, die von den kranken Zellplasmasegmenten kontrolliert wurden, versuchten sie zu meiden.

So kam es, daß sich Destroyers Einsatzgruppe, in zwanzig Gruppen unterteilt, auf Umwegen zu dem Zentralplasma durchschlagen mußte, das Nathans Bio-Gehirn darstellte.

Unterwegs kam es noch einige Male zu Zwischenfällen.

Destroyer und seine Leute beobachteten durch die Belüftungsschlüsse, wie es zwischen USO-Spezialisten und Robotern zu schweren Kämpfen um die Hauptschaltzentrale kam.

Wahrscheinlich hatten die erkrankten Biosegmente erkannt, daß man Maßnahmen gegen sie ergriff, und setzten nun alle ihnen zur Verfügung stehenden Kräfte ein. Dabei handelte es sich nicht nur um Kampfroboter. Nathan bediente sich dabei auch der automatischen Einrichtungen.

Die Bioinpotonik versperrte Schotte und schnitt so den USO-Truppen den Weg in wichtige Stationen ab.

Räume wurden für Wissenschaftler und Soldaten zu Fallen, aus denen sie sich nur mit Waffengewalt befreien konnten. Nathan erhöhte oder verminderte die Temperaturen, auf Eiseskälte folgten Hitzeorkane, die Sauerstoffversorgung spielte verrückt, tödliche Giftgaswolken trieben durch die Korridore.

Destroyer mischte sich in die Kämpfe nicht ein, und er befahl auch den anderen Einsatzgruppen über Sprechfunk, sich nicht um das Geschehen rund um sie zu kümmern. Sie konnten den bedrängten Wissenschaftlern und Soldaten am besten helfen, wenn sie das erkrankte Zellplasma schnellstens durch gesunde Plasmakulturen ersetzen.

Destroyer legte Kilometer um Kilometer im Röhrensystem zurück -dann war er endlich am Ziel. Drei Einsatzgruppen von zusammen fünfzehn Mann waren schon vor ihm eingetroffen.

Die Siganesen hatten bereits damit begonnen, das Zellplasma mit ihren Diagnose und Analysegeräten zu untersuchen.

Drei von ihnen machten sich mit winzigen Vibratormessern daran, eine dunkel verfärbte Zellwucherung aus dem gesunden Plasmagewebe zu schneiden.

Kaum hatten sie den Krankheitsherd entfernt, schafften andere Siganesen das Zellplasma aus den Behältern heran und pflanzten es ein.

Immer mehr Gruppen trafen mit ihren Plasmabehältern ein und stürzten sich mit wahrem Feuereifer auf die von Professor Waringer als krank erkannten Plasmasegmente. Immer mehr der tumorartigen Wucherungen wurden eliminiert und durch gesundes Plasma ersetzt. Dadurch erfolgte eine Art von Zellauffrischung und Zellregenerierung.

Erste Stichproben an den einoperierten Transplantaten ergab, daß Nathans Synthobio-Gehirn die neuen Plasmateile gut vertrug.

"Bleibt nur abzuwarten", meinte Destroyer skeptisch, "ob die erkrankten Plasmasegmente die einzige Ursache für Nathans Starrsinn waren. Wenn dem so ist, dürfte nun einer Datenspeicherung nichts mehr im Wege stehen."

Die Meldungen aus allen Teilen der sublunaren Anlagen überschlugen sich förmlich:

"Die Roboter ziehen sich zurück!"

"Nathan hat alle Kampfhandlungen eingestellt."

Waringer registrierte es mit Zufriedenheit.

"Wenn meine Berechnungen stimmen, müßte Nathans Widerstand gebrochen sein", sagte er auf dem Weg in die Programmierungszentrale zu den ihn begleitenden Wissenschaftlern. "Er wird die Annahme der Daten aus den Teillasten nicht mehr verweigern."

Trotz der Erfolgsmeldungen war man vorsichtig geblieben.

Vor den Wissenschaftlern gingen USO-Spezialisten mit entsicherten Strahlenwaffen, die Vorhut bestand aus zwei auf Prallfeldern schwebenden Desintegratorgeschützen.

Man erreichte den Lagerraum mit den Konservierungsrobotern, die immer noch durch einen Paratronschirm abgesichert waren. Nathans Kampfroboter hatten während der Kämpfe kein einziges Mal versucht, die Teillasten zu vernichten.

Wahrscheinlich hatte sie die Bioinpotonik nicht einmal als Ursache des ganzen Konflikts erkannt.

Ein weiterer Beweis für die geistige Erkrankung des Zellplasmas.

Der Paratronschirm über den Teillasten wurde abgebaut, USO-Techniker schafften einen der Konservierungsroboter in die Programmierungszentrale.

Unter den erwartungsvollen Blicken der Wissenschaftler stellte Waringer die Verbindung zwischen dem Teillasten und dem Eingabeelement der Bioinpotonik her.

Bevor Waringer die entscheidende Schaltung vornahm, die die Informationen von dem Konservierungsroboter in die Speicher Nathans fließen ließ, fragte er:

"Bist du bereit, Nathan, die Daten zu übernehmen?"

"Ich bin bereit", sagte die Bioinpotonik, als sei überhaupt nichts vorgefallen.

Waringer drückte die Taste nieder. Die Übertragung der Daten in die Speicher der Bioinpotonik begann. Nathan setzte dem keinen Widerstand entgegen. Die einzige Reaktion des Riesenrechners am Ende der Einspeicherung war die lakonisch klingende Feststellung:

"Datenaufnahme beendet."

Jetzt erst wagte es Waringer, aufzuatmen.

"Es hat funktioniert", stellte er zufrieden fest und meinte die Zellregeneration der Bioinpotonik durch die Einpflanzung gesunder Plasmasegmente. Er wandte sich an die Wissenschaftler und Techniker.

"Alles weitere überlasse ich Ihnen, meine Herren. Ich kann mir nicht denken, daß jetzt noch Komplikationen eintreten könnten. Die Datenübertragung ist nur noch eine reine Routinearbeit."

"Professor Waringer!"

Der Hyperphysiker zuckte zusammen, als er von der Bioinpotonik Nathan angesprochen wurde. Er wandte sich den Sensoren der Schaltwand zu.

"Ich habe eine Frage, Professor Waringer", fuhr Nathan fort, und es klang bekümmert. "Haben die Menschen das Vertrauen in mich verloren?"

"Keineswegs", antwortete Waringer.

"Warum werden dann nach der Übertragung der Daten in meine Speicher nicht die Aufzeichnungen in den Konservierungsrobotern gelöscht?"

"Das ist eine Sicherheitsmaßnahme", sagte Waringer ausweichend. "Doch das steht nicht im Zusammenhang mit dir, Nathan."

Waringer entfernte sich. Er gesellte sich zu Oberst Hetschic, der sich als stiller Beobachter im Hintergrund gehalten hatte.

"Habe ich richtig verstanden, daß Kopien der Daten in den Teillasten verbleiben sollen?" fragte Hetschic. Als er nicht sofort eine Antwort erhielt, fügte er hinzu: "Entschuldigen Sie, daß ich Sie so direkt frage, Professor. Wahrscheinlich fällt diese Maßnahme unter strengste Geheimhaltung - und es geht mich auch nichts an."

"Es geht Sie sehr wohl etwas an, Oberst", erwiderte Waringer lächelnd, "wenngleich Sie mit der Vermutung recht haben, daß es sich um eine streng geheime Kommandosache handelt."

Waringer setzte sich in Bewegung, und Hetschic folgte ihm.

Nach einer Weile fuhr Waringer fort:

"Sie haben sich sicherlich gewundert, warum man Sie auf Luna zurückgehalten hat. Die Antwort ist einfach: Sie sollen die 14.608 Teillasten mit der MUNA-TATIR wieder aus dem Solsystem bringen. Und zwar mit den Kopien aller in Nathan gespeicherten Daten."

"Dann befürchten Sie doch, daß Nathan wieder verrückt spielen könnte?" meinte Hetschic.

Waringer schüttelte den Kopf.

"Das ist nicht der wahre Grund.

Perry Rhodan befürchtet vielmehr, daß den Laren der Einfall ins Sonnensystem trotz allem noch gelingen könnte. Dann müßte Nathan neuerlich gelöscht werden. Damit das Wissensgut der Menschheit nicht verlorengeht, möchte der Großadministrator, daß die Daten zweimal existieren."

"Ich verstehe", sagte Hetschic. "Und wohin soll ich die Teillasten bringen?"

"Nach Quinto-Center. Das ist im Augenblick noch der sicherste Ort in der gesamten Milchstraße. Ich wünsche Ihnen für Ihre Mission viel Glück, Oberst."

Am 20. Januar frühmorgens startete die MUNA-TATIR mitsamt den 14.608 Teillasten von Luna und verschwand bald darauf durch die Antitemporale Gezeitenschleuse aus dem Solsystem.

Damit begann für Perry Rhodan das nervenaufreibende Warten. Erst als über Terrania-City die Nacht hereinbrach, gelang es einem kleinen Kurierschiff, sich durch die feindlichen Linien zur Temporalschleuse und durch dieses zum in der Zukunft pendelnden Solsystem durchzuschlagen.

Der Kurier berichtete, daß der MUNA-TATIR der Durchbruch gelungen sei.

Oberst Hetschic war mit wahnsinniger Beschleunigung aus der Antitemporalen Gezeitenschleuse gerast gekommen und war - nachdem das Ultraschlachtschiff sekundenlang unter Beschuß von Leticrons Flotte gestanden hatte - unbeschadet in den Linearraum eingetaucht. Inzwischen stand fest, daß die Verfolger die MUNA-TATIR aus ihrem Ortsbereich verloren hatten.

Somit gab es keinen Zweifel, daß die 14.608 Teillasten Quinto-Center erreichen würden.

Diese eine Sorge war Perry Rhodan los.

Die innerpolitische Situation hatte sich etwas zu seinen Gunsten gebessert. Noch waren lange nicht alle mit seinen Fluchtplänen einverstanden, ja, die Opposition forcierte ihre Hetzkampagne gegen ihn mehr als je zuvor.

Aber im großen und ganzen war die solare Menschheit einsichtiger geworden. Es hatte sich als vorteilhaft erwiesen, daß Rhodan die Menschheit über seine Vorbereitungsmaßnahmen auf dem laufenden hielt.

Die Live-Sendungen über den Transport der 32 Kunstsonnen und die Einschaltung der zehntausend Experimentalenschiffe, die für den Transport der Erde und des Mondes bereitstanden, hatten ein übriges zur Aufklärung der Öffentlichkeit beigetragen.

Die Leute konnten sich mit eigenen Augen davon überzeugen, daß alles nur Menschenmögliche für ihre Sicherheit und ihr Wohlergehen unternommen wurde.

Bis zum Tage X, wenn Erde und Mond durch den Sol-Transmitter abgestrahlt werden sollten, würden sie sich vielleicht alle mit dem Gedanken abgefunden haben, daß sie unter dem Licht einer fremden Sonne weiterleben mußten.

Und sie durften hoffen, daß das Leben in der Emigration nicht für immer sein würde.

Denn eines Tages mußte es auch gelingen, die Herrschaft der Laren über die Völker der Milchstraße zu brechen.

Aber das, wußte Perry Rhodan, lag noch in ferner Zukunft.

Der Countdown für Terra hatte erst begonnen ...

ENDE

Der "Countdown für Terra" hat längst begonnen - der Countdown, der das bisher größte Abenteuer und riskanteste Wagnis einleitet, das die Menschheit in ihrer Geschichte je auf sich genommen hat.

Erde und Mond sollen aus dem Jahrtausenden alten Gefüge gerissen und durch den Sol-Transmitter an einen anderen Ort des Universums versetzt werden.

Der Planet Erde soll umfunktioniert werden zum RAUMSCHIFF ERDE...